Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 78. Sonnabend den 1. April 1848.

Breslau, 30. März.

□ Der Drang nach deutscher Einheit hat bereits seinen Gegensatz, die alte Stamm-Eifersucht, wieder wach gerufen. So viel wir über deutsche Einheit und Verbrüderung auch schreiben und sprechen, immer sitzt uns der alte Schalk im Nacken. Jeder Stamm möchte in Deutschland aufgehen, aber mit dem bald deutlicher bald versteckt ausgesprochenen Vorbehalt, wenn Deutschland in ihm aufgehen, ihn als den ersten anerkennen will. Oesterreich spricht von den alten Ansprüchen der Habsburger, die es behaupten könnte und sonnt im Geiste schon sich an dem Glanze, den sein Ferdinand vom deutschen Kaiserthrone auf die Erblande ausströmen wird. Sachsen begreift nicht, warum nicht auch sein König das Reichsscepter sollte führen kö nen. Süddeutschland findet es höchst natürlich, daß einer seiner Fürsten die Leitung der deutschen Angelegenheiten übernehme, und Preußen will sich an die Spitze der deutschen Bewegung stellen, der es sich doch zuletzt angeschlossen. Und damit das Maaß der Verwirrung voll werde, überschüttet ein Volk den Fürsten des andern mit Hohn und Spott, um nur zu zeigen, daß er für die Führerschaft unmöglich sei und erhebt den seinen bis zum Himmel. Es ist ein gefährliches Spiel, was jetzt in Deutschland gespielt wird. Die deutschen Stämme sollten doch bedenken, daß, wie locker auch hie und da die Bande zwischen Fürst und Volk geworden sein mögen, eine Verhöhnung des ersteren immer eine Mißstimmung des Volkes hervorrufen muß, daß ein Schatten der Schmach, welche man auf den Fürsten häuft, auch auf das Volk zurückfällt, welches ihn als Herrscher noch anerkennt. Es ist der alte tausendjährige Erbfeind deutscher Einheit und deutscher Kraft, welcher dem neugeborenen Genius der deutschen Nation tückisch und verrätherisch in die Ohren flüstert. So lange wir diesen nicht aus unsern Gauen vertrieben haben, bleibt Alles, was wir über deutsche Nationalität reden und schreiben, was es bisher gewesen, leere Phrase. Dreißig Jahre lang haben unsere Fürsten das eine Vaterland künstlich und gewaltsam auseinander gehalten, wollen wir nun um der Fürsten willen ein neues Zeitalter der Zwietracht heraufbeschwören? Ist denn wirklich Deutschland blos um seiner Früsten willen da, daß ihr das neu erstandene und geeinigte Einem derselben zu Füßen legen wollt?

Wenn ihr Deutsche sein wollt, so s id es ganz! Seid es wenigstens ganz, so lange es sich um die gemeinsamen Interessen des Vaterlandes handelt und verspart euren Partikularismus auf die Angelegenheiten, deren Besorgung den Einzelstaaten verbleiben wird. Preußen geht euch voran in der Pfl cht der Aufopferung des Sonderinteresses. Preußen hat dem Worte des Königs, daß es von nun an in Deutschland aufgehe, Beifall zugejubelt. Es hat zu der vielfach mißverstandenen Ankündigung, daß sein König sich an die Spitze der Bewegung stellen, die Leitung der deutschen Angelegenheiten übernehmen wolle, mißbilligend geschwiegen. Verlangt auch ihr keine Hegemonie eines einzelnen Staates, überlaßt es Deutschland, zu entscheiden, wer fortan an der Spitze stehen soll.

Laßt ab von dem Gedanken an einen deutschen Kaiser, an einen deutschen konstitutionellen König; beide sind unmöglich, wenn nicht die alte Eifersucht sich verewigen soll. Beide sind unnöthig. Denn die Zeiten, neue Herrscherwürden zu kreiren, sind vorüber. Das deutsche Kaiserthum ist seines natürlichen Todes verstorben, ein deutsches konstitutionelles Königreich ist eine todtgeborne Schöpfung, eine fremde Pflanze, die auf deutschem Boden keine feste Wurzeln schlagen wird. Die deutschen Staaten haben sich ihre gl ichberechtigte Existenz geschichtlich erworben, sie werden sich nur dem ganzen Deutschland, nicht einem einzelnen Staate unterordnen. Wie ihr das neue Deutschland auch nennen, welch ein Oberhaupt ihr ihm auch geben wollt, der wahre Charakter desselben wird immer der einer Föderativ-Republik bleiben müssen, mit der sich eine konstitutionell-monarchische Verfassung der einzelnen Staaten recht wohl verträgt. Nur eine deutsche Föderativ-Republik mit einem auf Zeit gewählten Präsidium kann eine wahre Einheit Deutschlands herstellen, kann die Stammeigenthümlichkeiten und Besonderheiten schützen, ohne die Centralkraft zu schwächen, nur eine Föderativ-Republik kann ein einiges Deutschland schaffen. Und schreckt ihr vor dem Namen zurück, der Name ist es nicht, an dem wir halten, es ist das Wesen. Nennt das neue deutsche Reich, wie ihr nur immer wollt, aber gebt ihm keinen erblichen Kaiser, keinen konstitutionellen König!

Von allen Projekten der künftigen deutschen Verfassung scheint der Entwurf der badischen Kommission diesem Ziele am nächsten zu kommen. Ihm schließen wir uns daher im Wesentlichen an, wenn wir auch über die Durchführung des Grundgedankens jetzt noch kein Urtheil abgeben wollen.

Mö e in einer auf ähnliche Grundlagen gebauten Verfassung sich ganz Deutschland vereinigen und endlich die alte Stammeifersucht erlöschen.

---

§ Breslau, 31. März.

Aus dem Großherzogthum Posen drängen sich tagtäglich die widersprechendsten Schilderungen der dasigen Zustände, und nur darin sind alle deutschen Einwohner einverstanden, daß Posen eine preußische Provinz bleiben müsse. Bedenkt wohl, was ihr verlangt! Wird die gänzliche Umgestaltung des preußischen Staates auf dem Statusquo von 1815 möglich sein? Und soll ein freigewordenes Volk Unterdrückungsverträge sanktioniren, nachdem es selbst mehrere Jahrzehnte gegen dieselben protestirt hat? Es ist zu beklagen, daß die Freiheit der Völker so oft, ja fast immer, durch den Ruin Einzelner erworben wird; aber sollen wir deßhalb weniger gerecht sein und gegen ein Volk ein Verbrechen fortsetzen, welches absolute Könige wahrlich nicht im Interesse ihrer eigenen Staaten begangen haben? Ihr wollt nicht unter polnischer Herrschaft leben; aber überlegt wohl, ob ihr in Posen fortan unter preußischem Scepter leben könnt. Ist es wahr, daß der polnische Bauernstand einer Wiederherstellung des Polenreiches abhold sei; woher kommt es, daß trotzdem in Dorf und Stadt die Umwälzung reißende Fortschritte macht und das Nationalcomité mit wenigen Ausnahmen fast überall anerkannt wird? Wie kommt es, daß sich der bewaffnete Bauer nicht gegen diese Ansprüche erhebt, sondern vielmehr nur des Winkes gewärtig scheint, wenn er losbrechen soll? Die Ereignisse werden nicht zögern, diese Fragen zu beantworten, und es würde ein thörichtes Beginnen sein, dem dringenden Anschwellen derselben irgendwie vorgreifen zu wollen. Die Regierung wie die Presse kann in diesem Augenblicke nicht schwanken; sie muß thun, was die Gerechtigkeit gebietet, was ihr die Nothwendigkeit auferlegt, was die Klugheit anräth. Die Selbständigkeit Polens gehört für Deutschland nicht mehr zu den offenen Fragen; es handelt sich vielmehr nur darum, wie sie am schnellsten und sichersten herzustellen sei. Oder sollten wir in Posen eine Regung unterdrücken, welche wir in Schleswig-Holstein mit Enthusiasmus begrüßen? Dann hätte die Selbstsucht nur die Plätze gewechselt und eine perfide Diplomatie den Völkern eine Rolle zugedacht, welche auf den wankenden Thronen nicht weiter durchgeführt werden kann. Wir können demnach aus vollster Ueberzeugung und gerade im deutsch-nationalen Interesse nur rathen, daß die preußische Regierung raschen Entschlusses dem Provisorium im Großherz. Posen ein Ende mache und ihrem kräftigen Einflusse zur baldigen Consolidirung der dasigen Verhältnisse Nachdruck gebe. Diese Politik wird die deutschen Einwohner, welche die Polen als freies Volk gar noch nicht kennen, kräftiger schützen, als jede Unterdrückung durch Waffengewalt. Die innern Zustände Deutschlands und des ganzen Westen sind aber nicht der Art, daß von einem solchen Schritte Heil zu erwarten wäre. Vielmehr scheint uns in diesem Falle ein Bürgerkrieg fast unvermeidlich, ein Bürgerkrieg, welcher alten Nationalhaß heraufbeschwören und auf die innern Zustände Deutschlands höchst unerfreulich zurückwirken würde. Schon hat Rußland gerüstet! Sind wir denn wirklich so sicher, daß es seine panslavistischen Gelüste aufgegeben und sich mit seinem gegenwärtigen Besitze zufrieden gestellt hat? Wir besorgen alles Ernstes, daß diese Macht nur auf den Augenblick lauert, wo ihr die Zerwürfnisse zwischen dem Deutschthum und dem Polenthum im Großherzogthum Posen einen willkommenen Vorwand zur Einmischung darbieten. Was aber der Deutsche in diesem Fall zu erwarten hat, ist unschwer vorauszusehen. Mögen demnach unsere Landsleute im Großherzogthum auf die Wachsamkeit, mit welcher ihre Interessen von einer volksthümlichen Regierung Preußens unzweifelhaft wahrgenommen werden, vertrauen und eine schlimme Vergangenheit nicht zum Maßstab der Gegenwart nehmen. Gewiß wird der regenerirte preußische Staat seine Angehörigen nicht vergessen, und namentlich dafür Sorge tragen, daß die Grenzbezirke von überwiegend deutscher Bevölkerung sich dem Lande anschließen können, an welches sie Sprache, Sitte und die mannigfachsten Familienbande fesseln.

---

1. Breslau, 31. März.

Der Wiener Zeitung, die seit dem 15. März so großes Gewicht auf die Stimmen der Völker legt, scheint es doch nicht so ganz ernst damit zu sein. Ihr dünkt das Interesse des Hauses Habsburg doch mehr zu gelten, als jenes der Völker. Wie könnte sie es sonst als eine „Schmach" bezeichnen, daß Oesterreich die italischen Provinzen aufgebe? Wie könnte sie sonst auf die „Verträge" pochen, durch welche diese Provinzen zu Oesterreich gehören? — Weiß es denn die Wiener Zeitung nicht, daß diese Verträge als eine Schmach dastehen, die, je eher je lieber, in Vergessenheit gebracht werden müssen? — Weiß sie es nicht, daß in diesen Verträgen die Völker wie Handelswaaren verkauft wurden? — Wenn es uns um die Sache der deutschen Nation ernst ist, dann kann und darf von keinem „Ersatze" für außerdeutsche Länder die Rede sein, wie ihn das Wiener Journal für Oesterreich beanspruchen möchte. Wenn die Völker in den Vordergrund der Geschichte treten, dann ist der Länderbesitz der regierenden Häuser ein gleichgültig Ding. Solche Sonderinteressen müssen aufhören, die Politik der deutschen Regierungen zu lenken, eine Politik, die seit Jahrhunderten zum Unglück der deutschen Nation befolgt wird. — Der Anschluß der italischen Provinzen an Oesterreich ruht auf despotischem Zwange, und nicht auf nationaler Sympathie. Wenn Oesterreich auf diese hören, wenn es den deutschen Namen zu Ehren bringen, wenn es die alten Sünden gut machen will, so muß es seinen unnatürlichen Staatenverband lösen, und die außernationalen Elemente ausscheiden. Kann es seine Ländergier nicht unterdrücken, so will es auch keine deutsche Nationalität, und mag mit Rußland fraternisiren, dem die Völker Nichts, die Länder Alles gelten. —

Wie unlauter der Begriff der nationalen Einheit in Oesterreich noch ist, und wie stark das Gelüste nach dem Besitze Italiens dort die Gemüther noch beherscht, das beweist eine in der Wiener Zeitung von Privaten erlassene Aufforderung zur Bildung von Freischaaren und zu Geldbeiträgen, um Italien dem Kaiserstaate zu erhalten. Wollen die Oesterreicher allen Ernstes eine ihnen fremde Nationalität unter's Joch bringen, dann sind sie der Freiheit unwerth, und verdienen, selbst unterjocht zu werden. — Die österreichische Presse mag

sich vorsehen. Predigt sie die Knechtung Italiens, dann hat sie wahrlich auch für die deutsche Freiheit nicht den von allem Egoismus befreiten Sinn, wie er uns Allen zum Heile des Ganzen gegenwärtig noth thut. —

Diese ganze Angelegenheit über den Besitz außerdeutscher Länder wird übrigens im deutschen National-Parlament wohl die gehörige Erledigung finden. Der von Welcker erstattete Kommissionsbericht enthält unter den angegebenen Grundzügen der Bundeseinrichtung die sehr wichtige Bestimmung, „daß keine deutsche Regierung außerdeutsche Länder besitze."

Die bedauerlichen Excesse, welche in vielen Gegenden der Provinz stattgefunden haben und ein militärisches Einschreiten erforderten, haben namentlich bei Dyrenfurth, Polentstine, Zobten, Schwentnig, Laskowitz, Jeltsch, in der Gegend von Wartenberg und an anderen Orten zu ausgedehnten Arrestationen Veranlassung gegeben, und wird darin weiter vorgeschritten werden, was wir hiermit zur Warnung und mit der Aufforderung öffentlich bekannt machen, in Ruhe und Ordnung den weiteren Gang der Entwickelung auf dem gesetzlichen Wege abzuwarten.

Breslau, am 31. März 1848.

Der commandirende General des 6ten Armee-Corps,
Graf von Brandenburg.

Der Immediat-Commissarius für Schlesien,
Graf York von Wartenburg.

Inland.

Berlin, 31. März. Nachdem der bisherige Vorsitzende des Staatsministeriums, Graf Arnim und der Kriegsminister von Rohr heute ihre Entlassung eingereicht haben und dieselbe von Mir angenommen ist, habe Ich den Präsidenten der Handelskammer zu Köln, Camphausen, zum Vorsitzenden des Staatsministeriums ernannt und bis zur Wiederbesetzung der Stelle des Kriegsministers den General-Lieutenant von Reyher mit deren einstweiliger Verwaltung beauftragt. Zugleich habe ich den Präsidenten der Handelskammer zu Aachen, Hansemann, zum Finanzminister ernannt und die Verwaltung des Staatsschatzes und des Münzwesens dem Vorsitzenden des Staatsministeriums in Gemeinschaft mit dem Finanzminister übertragen, wovon Ich das Staatsministerium hierdurch in Kenntniß setze. — Berlin, den 29. März 1848. — (gez.) Friedrich Wilhelm. — An das Staatsministerium.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Kreis-Steuereinnehmer und Domainen-Rentmeister, Janeba in Striegau, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Wie bereits aus der Bekanntmachung des königl. Gouvernements und des königl. Polizeipräsidiums vom 29sten d. M. hervorgeht, so wird, den getroffenen Anordnungen zufolge, die Hülfsleistung des Militärs zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nur für den äußersten Nothfall und auch dann nur auf ausdrückliche Anforderung der städtischen oder Civilbehörden erfolgen.

Das 9te Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2937 die allerhöchste Kabinetsordre vom 24. Januar d. J., betreffend die Kompetenz zur polizeilichen Untersuchung und Bestrafung der in den §§ 170 bis 180 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 bezeichneten Vergehen; Nr. 2938 desgl. vom 16ten laufenden Monats, das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Grenzen gegen die nicht zum deutschen Bundesgebiets gehörigen Länder betreffend; Nr. 2939 die Ministerial-Erklärung vom $\frac{16}{2}$. Februar d. J., bekannt gemacht am 17. März d. J., betreffend die Ausdehnung der Conventionen zwischen den königlich preußischen und den herzoglich braunschweigischen Regierungen wegen Verhütung der Forstfrevel vom 23. Januar, 7. Februar, 1827 und 25. Januar, 25. Februar, 1839 auf die Jagdfrevel, und Nr. 2940 Bekanntmachung vom 17. März d. J. über die allerhöchste Bestätigung des Statuts der unter dem Namen Vereins-Zuckersiederei in Stettin gebildeten Aktiengesellschaft.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Generalmajor und Chef des 23sten Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, aus Schlesien. Der Fürst Adam Czartoryski, von Paris. Abgereist: Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, nach Trebnitz.

♁ **Berlin**, 30. März. Heute Nachmittags zog in das Potsdamer Thor unter feierlicher Begrüßung der Einwohner das 24. Regiment, meistens bestehend aus Berlinern und Märkern, hier ein. Bürgergarden, die Fabrikarbeiter von Wöhlert und Borsig, ein Theil der Gewerke war dem Regimente bis Schöneberg entgegen gegangen, und der Einzug hatte etwas sehr Malerisches. Soldaten und Offiziere waren mit grünen Reisern geschmückt, die dreifarbigen Fahnen der Bürgerschaft wurden inmitten des Militärs getragen, vornab ritt ein stattlicher Barrikadenkämpfer mit noch verbundenem Kopfe, dann folgten Bürger, dann Fabrikarbeiter, endlich eine Schaar Barrikadenkämpfer und ein ziemlicher Theil der Bevölkerung war unter die Soldaten gemischt, Hand in Hand mit ihnen gehend! — Urban, Stadtrath Benda mit dem Degen an der Seite, mehrere andere Notabilitäten der Commune schritten vorab; Reden wurden am Thore gehalten; ein Chaine von Bürgergarden hatte sich den ganzen Weg entlang gebildet; alle Fenster waren mit Damen besetzt; die Tücher wehten, — — und der Ruf erscholl: es lebe das 24. Regiment! — Man spricht davon, daß Ober-Landesgerichtsrath Crelinger zum Oberbürgermeister hier gewählt werden möchte. — Man versichert, daß bei einer Verhandlung zwischen Minister von Auerswald und einer Kölnischen Deputation ersterer ohngefähr gesagt habe, als man ihm sowohl die Rechts- wie die Nützlichkeitsgründe vorhielt, welche bei dem Nichtzustandekommen des Landtags in den Vordergrund treten: Meine Herren — wir können die Berufung des Landtages nicht mehr gut rückgängig machen. Tritt er indeß nicht zusammen, oder erscheint er blos in der Minorität, so wird uns dies nicht unangenehm sein! Referent vermag das Exacte dieser Redewendung nicht zu verbürgen. — Man glaubt hier, daß der nunmehrige Ministerpräsident, Herr Camphausen, namentlich den Rheinländern genügen werde. — Johann Jacoby ist gestern von hier nach Frankfurt a. M. gereist; Itzstein hat uns ebenfalls wieder verlassen. Wigand und Ruge werden in Leipzig eine politische Zeitung herausgeben, wozu sie auch hier Mitarbeiter suchten.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen: die Dienstwohnungen in königlichen Gebäuden, eben so alle königl. Gebäude, in welchen selbstständige Gewerbe betrieben werden, zur Miethssteuer heranzuziehen.

Als am Nachmittage die Deputirten der Stadt Köln eine Audienz im Schlosse hatten, fanden sie schon das Ministerium verändert. Se. Majestät hatte den Ministern die Verantwortlichkeit übertragen.

Die Standorte der früher in Berlin garnisonirten Truppen sind folgende: 2tes Garde-Regiment zu Fuß, Stab und 1stes Bataillon in Nauen, 2tes Bataillon in Tietzow ꝛc., Füsilier-Bataillon in Bredow ꝛc.; Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, Stab und 1stes Bataillon in Fahrland ꝛc., 2tes Bataillon in Kartzow ꝛc., Füsilier-Bataillon in Potsdam; Kaiser Franz Grenadier-Regiment, Stab und 1stes Bataillon in Teltow, 2tes Bataillon in Stahnsdorf ꝛc., Füsilier-Bataillon in Saarmund ꝛc.; Garde-Schützen-Bataillon in Groß- und Klein-Drewitz; Garde-Pionnier-Abtheilung in Werder; Garde-Kürassier-Regiment in Marquardt ꝛc.; Garde-Dragoner-Regiment in Teltow, Gütergotz ꝛc.; 2tes Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment in Gröben, Saarmund ꝛc.; Lehr-Escadron in Glindow; Garde-Artillerie-Brigade in Potsdam und Spandau; drei Handwerks-Compagnien in Potsdam; Artillerie- und Ingenier-Schule iu Potsdam.

Adresse der Volks-Versammlung vom 26. März an den König und Antwort Sr. Majestät. Den Theilnehmern an der Volks-Versammlung vom 26. März zeigen wir an, daß wir in der uns heute um 4¾ Uhr von Sr. Majestät bewilligten Audienz dem erhaltenen Auftrage gemäß in Gegenwart Sr. Excell. des Hrn. Ministers v. Auerswald folgende Adresse überreicht haben:

„Allerdurchlauchtigster, Allergroßmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Die am Sonntag den 26. d. M. stattgefundene Volks-Versammlung hat die unterzeichneten Deputirten beauftragt, Ew. Majestät die von derselben ausgesprochenen Wünsche unterthänigst vorzutragen. Es bittet die Volks-Versammlung Ew. Majestät, Allergnädigst anzuordnen: 1. die Errichtung eines Arbeits-Ministeriums, welches aus Arbeitern und Arbeitgebern zusammengesetzt und von diesen selbst gewählt wird. 2. Die Verminderung des stehenden Heeres, so daß dieses nur die Vorschule für die Volkswehr bleibt. 3. Die allgemeine Erziehung des Volks auf Kosten des Staats. 4. Versorgung der Invaliden der Arbeit. 5. Einführung einer wohlfeilen Regierung. 6. Ein Wahlgesetz, nach welchem jeder großjährige Mann Wähler und wählbar ist. 7. Zurücknahme der Einberufung des Vereinigten Landtags und sofortige Einberufung einer aus Urwahlen hervorgegangenen gesetzgebenden Versammlung. — Indem wir diese Wünsche des Volks Ew. Königl. Majestät vorlegen, verharren wir Ew. Majestät Allerunterthänigst J. Berends, Bisky, Reinhardt, Meyer, Ries, Brill. Berlin, 27. März 1848.

Nach gehaltenem Vortrage wiesen Se. Majestät im Allgemeinen auf den der Breslauer Deputation ertheilten Bescheid hin und äußerten, wie die allgemeine Erziehung des Volks mit einer wohlfeilen Regierung nicht vereinbar sein würde. Im Uebrigen ließen sich Se. Majestät auf eine nähere Erörterung der einzelnen Anträge nicht ein, sondern ertheilten uns kurz den Bescheid, daß dieselben durch die geordneten Behörden zur Erledigung kommen würden. Berlin, 29. März 1848. J. Berends, Brill, Bisky, Meyer, Ries.

Durch eine Deputation der Stadt Oppeln in Oberschlesien wurde heute die nachfolgende Adresse Sr. Majestät dem Könige überreicht:

Ew. Majestät Verheißung an die Deputirten Breslaus vom 22. März 1848: ein volksthümliches Wahlgesetz zu erlassen, welches eine, auf Urwahlen gegründete, alle Interessen des Volkes, ohne Unterschied der religiösen Glaubensbekenntnisse, umfassende Vertretung herbeizuführen geeignet ist, soll zum Gesetze erst dann erhoben werden, wenn der jetzt bestehende Landtag mit seinem Gutachten gehört ist. Ew. Majestät ertheilten diesen Bescheid, weil frühere Wünsche auf schleunige Einberufung des Landtags gerichtet gewesen, und dies spätere einzelne abweichende Gesuch der Bürger Breslaus erst durch den allgemeinen Wunsch des Landes gekräftiget werden müsse. Diesen Wunsch auszusprechen halten wir aus treuer Anhänglichkeit für Ew. Majestät und aus innerster Ueberzeugung, daß durch Gewährung die Ruhe und der Frieden des Volkes herbeigeführt werden, für eine heilige Pflicht. Wir sprechen unsern allerunterthänigsten heißesten Wunsch dahin aus: Ew. Majestät wollen das verheißene Wahlgesetz ohne Berathung des jetzigen Landtages erlassen und auf Grund dieses Gesetzes dero treues Volk um sich schaaren. Der Landtag des Jahres 1847, wenn wir auch die Ueberzeugung hegen, daß ein großer Theil der Mitglieder wieder gewählt wird, besitzt das Vertrauen des Volkes nicht; das Volk wünscht breitere Grundlagen und ein volksthümliches Wahlgesetz, welches alle Interessen des Volkes vertritt. Ein solches Gesetz kann, wenn das Volk vertrauen soll, vom Landtage des Jahres 1847 nicht berathen werden. Das Volk wünscht, daß der Baum, der majestätisch hoch seine Zweige und Aeste in die freie Luft entfalten soll, auch im tiefuntersten Grund und Boden der Herzen recht feste und gesunde Wurzeln schlagen könne. Dann werden Ew. Majestät den Lohn und die Freude ernten, daß Sie schauen auf Ihr treues durch Sie beglücktes Volk, und dieses Volk auf Ihn, der es beglückt, mit Liebe und Verehrung, mit Dank und Vertrauen. — Magistrat und Stadtverordnete der Sadt Oppeln in Oberschlesien.

Dieselbe Deputation hat den Bürgern und Einwohnern Berlins, welche den Kampf für die Freiheit am 17., 18. und 19. März mitgekämpft, eine Dank-Adresse zu Händen des Bürgermeisters Naunyn zu Berlin überreicht.

Berliner Blätter enthalten nachstehende Veröffentlichung: An die Theilnehmer der ersten großen Volks-Versammlung vom 26. März d. J. auf dem Exerzierplatze vor dem schönhauser Thore.

Unterzeichnete wurden heute durch Se. Excellenz den Herrn Minister von Auerswald Sr. Majestät dem Könige vorgestellt, um Allerhöchstdemselben die Beschlüsse der Volks-Versammlung vom 26. d. M. in einer Adresse ehrfurchtsvoll zu überreichen. — Nachdem die Adresse in die Hände des Herrn Ministers von Auerswald gelegt war, erschienen Se. Majestät und richteten huldvolle Worte an die Mitglieder der Deputation. — Der Sprecher Herr Eckert sprach hierauf ungefähr folgende Worte:

„Wir haben uns gedrungen gefühlt, Ew. Majestät die Liebe des Volkes, wie sie sich in der ersten großen Volks-Versammlung am 26. d. M. kundgethan hat, auszusprechen, so wahr und treu, wie sie im Volke lebt, und sind in der Absicht gekommen, die Wünsche desselben an den Stufen des Thrones niederzulegen."

Darauf erwiderte Se. Majestät gerührt:

„Ich liebe das Volk mehr, als es Mich lieben kann! Es hat sich in Berlin so hochherzig benommen und dadurch die Ordnung so schnell wieder hergestellt, wie es vielleicht in keiner anderen Stadt der Welt geschehen sein würde."

Nachdem die Deputation noch Protest gegen das nach dem Schlusse der Volks-Versammlung gebildete sogenannte Comité bei Sr. Majestät eingelegt hatte, wurde die Deputation huldvoll entlassen. — Berlin, den 29. März 1848.

Eckert. Urban. Theophil Bittkow. William Sußmann.

Einige Herren aus Riga und vom Landadel Kurlands sind hier eingetroffen, um vorläufig zu ermitteln, in wiefern die russischen Ostsee-Provinzen auf den Beistand Preußens und Deutschlands rechnen könnten; die Sendung einer offiziellen Deputation von dort ist als bevorstehend angekündigt.

β **Königsberg**, 28. März. Die Besorgniß vor dem Einmarsch russischer Truppen ist hier fast allgemein herrschend; man übersieht indeß, daß Rußland bei seinen inneren Gährungen und bei der in Aussicht stehenden Erhebung Polens gewiß (?) keinen Offensivkrieg mit Deutschland hervorrufen wird, und dieses ohne voraussichtlichen Nachtheil auch nicht kann. Für diese Ansicht scheint auch der Umstand zu sprechen, daß an den Grenzen von Ost- und Westpreußen keine russische Truppenmacht aufgestellt ist, denn nach dem Bericht des Regierungsraths Laudien, der als Reg.-Kommissarius die ganze Grenze bereist hat, befinden sich nirgends mehr russische Truppen, als schon seit Jahren zur Grenzsperre verwendet worden sind. Dieses hat der Ober-Präsident Bötticher gestern einigen Gutsbesitzern von der Grenze, die ihn um militärischen Schutz gegen etwanige Ueberfälle baten, mit der Versicherung mitgetheilt, daß nicht die geringste Befürchtung vorhanden sei. — Die Bürger-Deputation, die heute von hier nach Berlin abgeht, um den Berliner Bürgern eine Dankadresse zu überbringen, besteht aus Dr. Kosch, Studiosus Schulz, Stadtrath Goullon, Kaufm. Steinfurt sen. und Arbeitsmann Boywas.

Danzig, 28. März. So eben hat das hier stehende 5. Infanterie-Regiment den Befehl zum Marsch, einstweilen nach Graudenz erhalten. Es wird übermorgen aufbrechen. — Gestern Abend brachte ein reitender Bote aus unserm etwa 5 Meilen entfernten Nachbarstädtchen Tiegenhof die böse Nachricht, daß daselbst durch eine größere Bande sehr ernste Unordnun-

gen vorgefallen sind. Plündernd und verwüstend sei dieselbe in die Stadt eingebrochen, und habe bei Abgang des Boten bereits 6 Häuser demolirt. Der Bote war geschickt, um schleunige Militärhilfe zu erbitten. Näheres über dieses traurige Ereigniß wissen wir nicht. Wahrscheinlich besteht die Bande aus demselben Gesindel, welches schon im vorigen Jahre da und dort im Werder die Dörfer durch sehr energisches Betteln beunruhigte. Ein neuer Beweis, daß die allgemeine Nationalbewaffnung nicht schnell genug ins Werk gerichtet werden kann. (Danz. Z.)

Stettin, 27. März. Näher noch und unmittelbarer, als irgend eine andere Gegend Deutschlands, ist augenblicklich unsere Ostsee bei zwei Fragen der äußeren Politik betheiligt. Es ist die schleswig-holsteinische und die polnisch-russische, deren Lösung immer näher rückt und auf eine andere, als kriegerische Weise, kaum möglich scheint. Viel kommt für unsere Ostsee darauf an, wie sich England, den beiden Fragen gegenüber, verhalten wird, während von Seiten Frankreichs oder irgend einer sonstigen südlichen europäischen Macht ein aktives Eingreifen dabei kaum zu erwarten steht. In Bezug auf erstere zeigte England seither weit mehr Neigung zu Gunsten Dänemarks als zu Gunsten Deutschlands, zu interveniren, wogegen in Bezug auf letztere England unfehlbar auf die Seite Deutschlands treten wird. Hoffentlich wird der finale Ausgang der schleswig-holsteinschen Frage unsere Ostsee von dem drückenden und verhaßten Sundzolle radikal befreien, doch können inzwischen die kommerziellen Interessen unserer Ostsee von Seiten Dänemarks sowohl als Rußlands, dessen politische Gesinnungen in dieser Frage hinreichend bekannt sind, sehr leicht auf mehrfache Weise gefährdet werden. Und eine gleiche, aber noch schlimmere Aussicht stellt sich heraus, wenigstens von Seiten Rußlands, sobald die Lösung der polnisch-russischen Frage mit Ernst in die Hand genommen wird, deren finaler Ausgang übrigens hoffentlich gleichfalls durchaus zum Vortheil unserer Ostseeprovinzen führen wird. Was inzwischen gar sehr in Betracht kommt, ist, daß Dänemark und Rußland eine Flotte haben, während Deutschland keine solche hat und während sogar — worauf wir seit Jahren so oft, aber stets vergebens hingewiesen haben — unsere Küste total wehrlos ist, so daß sie Angriffen von der Seeseite gar keinen irgend wirksamen Widerstand entgegensetzen kann und daß die Landgrenze unserer Küstenprovinzen unmittelbar an die Rußlands stößt. Noch bedenklicher und mißlicher wird die Sache dadurch, daß, wie man zu wissen glaubt, ein geheimer Traktat zwischen Dänemark und Schweden besteht, wonach letzteres dem ersteren Beistand zu leisten verpflichtet ist, sobald Schleswig-Holstein sich von Dänemark abreißen will. (Stettin. B.-N.)

Posen, 27. März. Heute hat das hier bestehende polnische National-Comité sich in diejenige Commission umgewandelt, welche im Verein mit dem Herrn Ober-Präsidenten v. Beurmann die Reorganisation des Großherzogthums in polnischem Sinne einleiten soll. Die Commission hat zu diesem Zwecke einen besondern aus Eingeborenen des Großherzogthums zusammengesetzten Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herrn: 1) Dr. Libelt; 2) Dr. v. Kraszewski; 3) Graf M. Mielzynski; 4) v. Potworowski; 5) Assessor Szuman; 6) Landschafts-Direktor v. Brodowski; 7) Geistlicher Prusinowski; 8) Landgerichts-Rath Gregor; 9) Oberbürgermeister, geh. Regier.-Rath Naumann; und 10) Landgerichts-Rath Boy.

Die Posener Zeitung enthält folgende Proklamation: „Bewohner des Großherzogthums Posen! Die Ereignisse der letzten Zeit waren unerwartet und rasch. Man konnte beim besten Willen nicht beurtheilen, wohin diese oder jene That, fußend auf unbestimmte Nachrichten, führen würde. Unter solchen Umständen ist Vorsicht gerechtfertigt, ist Mäßigung geboten. In Berlin und in den meisten Theilen des Staates kehren Ruhe und Ordnung zurück. Vernünftige Männer treten an die Spitze, vernünftige Ansichten machen sich Platz und die Zeit ist nunmehr gekommen, diesen Geist der Ordnung, ohne welche die Freiheit undenkbar ist, von allen Seiten kräftig zu unterstützen. — Wo sich noch Unordnung und Auflehnung gegen das Gesetz zeigt, muß man offen und mit allem Nachdruck entgegentreten. — Das Großherzogthum Posen, unser nächster Schauplatz, giebt sich zum Theil der Unordnung hin. — Ganz Unberufene trachten danach, die Zügel der Verwaltung zu ergreifen, leiten die Gemüther irre und vermindern die Sicherheit der Personen und des Eigenthums. — Diese Unordnung, diese Uebergriffe sollen und müssen aufhören; sie dürfen uns nicht in die unangenehmsten Verhältnisse zum Auslande verwickeln — zu einer Zeit, in welcher der Friede vor Allem Noth thut. — Der polnischen Bevölkerung des Großherzogthums Posen ist durch die königliche Kabinets-Ordre vom 24sten d. M. die Erlaubniß ertheilt, über die Reorganisation dieses Landestheiles durch eine Commission mit dem Ober-Präsidenten in Berathung zu treten — jedoch nur unter der Voraussetzung: „wenn, und so lange die gesetzliche Ordnung und die Autorität der Behörden aufrecht erhalten wird." — Die große Zahl der Deutschen, welche hier die Rechte der Eingeborenen erlangt haben und Eingeborene sind; die Juden, welche seit Jahrhunderten geduldet und naturalisirt sind; die Heeres-Abtheilung, welche dies Land zu beschützen hat; die Civil-Beamten, Geistliche und Lehrer, welche ihre Pflichten hier geübt haben — Alle diese sehen auf Euch, auf Euch von der polnischen Nation, und erwarten mit Fug und Recht, mit aller Bestimmtheit eine friedliche Lösung der jetzigen Verhältnisse, eine durchaus hinreichende Garantie für die Zukunft. — Nicht Wohlthaten rufen sie Euch ins Gedächtniß, aber an Recht und Billigkeit mahnen sie mit allem Ernst. — Verlaßt Ihr diesen Weg, vermehrt Ihr noch die bereits hereingebrochene Unordnung, erlaubt Ihr Euch Uebergriffe, verletzt Ihr die Gerechtigkeit in Bezug auf die Bewohner des Landes von anderer Nation, so werde ich mit der Heeres-Abtheilung, welche ich zu befehlen die Ehre habe, und die bis jetzt die größte Mäßigung gezeigt hat, zum Schutze auftreten und von den Waffen Gebrauch machen, so weit dies nur irgend nothwendig werden wird. — Nochmals rufe ich Allen zu: Ruhe und Ordnung! — Posen, 28. März 1848. — Der kommandirende General v. Colomb."

„Bestimmten Anzeigen zufolge werden in der jetzt so bewegten Zeit Sensen als Waffen benutzt. — Es wird deshalb das Tragen von Sensen verboten und gehören letztere in die Kategorie der verbotenen Waffen. — Auch der Handel mit Sensen ist vorläufig bis zum 1. Mai d. J. untersagt. — Posen, 27. März 1848. — Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen: v. Beurmann."

Bromberg, 29. März. Der junge Baum politischer Freiheit hat auch für Bromberg bereits eine erfreuliche Frucht getragen; heute fand hier eine Volksversammlung im Freien statt, die als eine deutsche Demonstration gegen die an einigen Orten des Departements vorgekommene Uebergriffe und Anmaßungen von Polen gelten konnte. Einige tausend Menschen hatten sich auf dem Platze beim neuen Mühlen-Magazin eingefunden. Zuerst bestieg Herr Regierungsrath v. Salkowski eine Anhöhe, und las von da herab an die Versammlung eine Rede vor, worin er die Freiheit pries, zu der sich Frankreich und ganz besonders Deutschland erhoben hat, er rühmte den Heldenmuth und das unsterbliche Verdienst der Kämpfer in Berlin und schloß mit dem Gedanken, daß eine edle Nation nicht frei sein könne, ohne zugleich auch allen andern Nationen, namentlich der polnischen, dies Recht der Freiheit zuzuerkennen. Polen habe also mit Deutschland ein Ziel: die Erhaltung und Begründung der Freiheit, namentlich auch gegen die asiatische Despotie; er forderte demgemäß auf, die Verbrüderung Deutschlands und Polens leben zu lassen. — Hierauf trat ein anderer Redner auf, Herr Regierungsrath Krüger, der auf die zwei Wege hinwies, auf denen die Polenfrage entschieden werden könne, den der Gewalt und des Vertrages; der erste stimme nicht mit den Grundsätzen der Humanität überein, also müsse man den des Vertrages betreten. Zur Abschließung dieses Vertrages sei aber die Provinz Posen nicht ermächtigt, nur der König mit den Abgeordneten des Volkes und ein deutsches Parlament sei dazu berechtigt; er forderte also auf, der Idee des Vertrages seinen Beifall zu beweisen, was denn auch durch einen donnernden Ruf geschah. Es schien indeß noch nöthig, die deutsche und preußische Ehre gegenüber den Tumultuanten in der Provinz zu wahren, und in diesem Sinne las Herr Regierungsrath Heffmann einen (in besondern Abdrücken verbreiteten) Aufruf an die deutschen Bewohner des Großherzogthums vor. — Der Beifall, welcher diesem Vortrage folgte, wollte kein Ende nehmen. Begeisternd war das Hoch, welches man hier dem vereinigten Deutschland und dem Könige darbrachte. — Herr Landes-Gerichts-Rath Roquette ermahnte in wenigen Worten zur Ordnung und Wachsamkeit. — Endlich sprach Herr v. Salkowski noch einige Worte zur Versöhnung; er erklärte im Namen seiner Landsleute das hiesige polnische Comité für aufgelöst und wies die Handlungen, welche geeignet seien, Zwietracht und Argwohn zu erregen, als schlecht zurück, an denen kein vernünftiger Pole Antheil hätte. Die Deutschen sollten nur auch jeden Argwohn ablegen und von Seiten der Polen ferner nichts für ihre persönliche Sicherheit oder für ihr Eigenthum fürchten. Etwas Herzerhebendes hatte die allgemeine Begeisterung für deutsches Wesen und Deutschlands Größe; die Polen konnten aus den Verhandlungen und der Haltung der Versammlung deutlich erkennen, daß sie die Wiedereinsetzung in ihre Rechte von einer hochherzigen Nation erwarten können, daß aber Gewalt sie niemals zum Ziele führen dürfte. Um auch ein äußeres Zeichen für die Gefühle und die Ueberzeugung zu haben, welche den bei Weitem größten Theil der Bewohner Brombergs erfüllen, wurde verlangt, daß sofort an den Hauptgebäuden der Stadt die deutsche Fahne aufgezogen würde, was denn auch unter Begleitung des Schützencorps, der Bürgerwehr und dem Zujauchzen einer unzählbaren Menschenmenge noch an demselben Nachmittage geschah. In wenigen Augenblicken waren die Banner gefertigt, und so weht denn nunmehr von dem Regierungsgebäude, den Haupt-Thürmen der Stadt, dem Oberlandesgericht und dem Rathhause die schwarz-roth-goldene Fahne. Bromberg hat hiermit offen erklärt, daß es eine überwiegend deutsche Bevölkerung hat, wahrhaft deutsch gesinnt ist und demnach auch deutsch bleiben will, und es ist zu erwarten, daß auch Deutschland diesen Willen als vollkommen gerechtfertigt anerkennen wird. (Bromb. W.)

* **Magdeburg.** Die hiesige Zeitung zählt einige neue Fälle von reaktionären Umtrieben auf, welche in der Provinz Sachsen im Gange sind.

Nordhausen, 26. März. Die Nachrichten aus den Kreisen Heiligenstadt und Worbis lauten sehr betrübend. Nachdem in Worbis die Gefängnisse gewaltsam erbrochen und 600 Züchtlinge in Freiheit gesetzt waren, bilden diese, vereint mit den Bauern, das Schrecken der Gegend. Die Gutsbesitzer begaben sich auf die Flucht, die öffentlichen Gebäude, namentlich in Heiligenstadt, werden zerstört, die Landraths-Aemter, die Wohnungen der Förster werden erstürmt und glücklich sind diejenigen Beamten und Gutsbesitzer, welche mit dem Leben davon kommen. Aus Erfurt und Nordhausen zieht das Militair zu Hilfe. Wie weit es gelungen, diese verwerfliche Richtung zu bewältigen, ist noch nicht bekannt. (Voß. Z.)

Trier, 26. März. Wie wir hören, soll bereits eine Anzahl Kriegsreservisten des hier garnisonirenden 30. Infanterie-Regiments ohne Weiteres in ihre Heimath zurückgekehrt sein. — Der Kommandeur des Regiments wurde gestern Abend von einer Masse Volkes, die auf sein Zimmer drang, zur sofortigen Freilassung eines Freiwilligen gezwungen, welcher deshalb auf drei Tage in Arrest geschickt werden sein soll, weil er ausgesprochen, daß bei dem unglücklichen Vorfall vom 19. d. Feuer kommandirt worden sei. (Trier. Z.)

Westfalen, 27. März. Es verlautet heute, **daß der Münster'sche Adel die Vereinbarung getroffen habe, auf den Adel und Alles, was daran klebt, zu verzichten.** Man wünscht hier, daß es sich bestätigen und in ganz Deutschland diesem Fortschritt gefolgt werden möge. (Elberf. Ztg.)

Koblenz, 26. März. Das General-Kommando hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Nach von mehreren Seiten bei der Militärbehörde eingegangenen zuverlässigen Nachrichten, sind von der französischen Grenze her Einfälle bewaffneter ungeregelter und ungeordneter Arbeiter-Schaaren in die Rheinprovinz beabsichtigt. Um diesem zu begegnen, ist die Aufstellung eines Korps gegen die Saar erforderlich. Dazu ist außer den Truppen in Trier und Kreuznach, ein Theil der hiesigen Garnison nothwendig, und zwar zwei Bataillone des 29. Infanterie-Regiments und eine Batterie Artillerie. Diese werden morgen früh nach dem Hundsrück aufbrechen und durch die nächsten von hier bis Remagen stehenden Bataillone ersetzt werden, damit erstere desto schneller zur Vertheidigung unserer Grenzen bereit sind. Das 29ste Regiment würde nicht von hier abrücken, wenn nicht dadurch ein Zeitverlust von zwei Tagen für die Landesvertheidigung erwüchse. Im Uebrigen bleiben die Füsilier-Bataillone des 28. und 29. Infanterie-Regiments, die Pionniere und Artillerie, lauter rheinische Truppen, in der Garnison zurück. — v. Thile."

Deutschland.

Stuttgart, 25. März. Wir haben soeben einen heute hier verfaßten Entwurf einer Bitte an unsere Staatsregierung gelesen, worin dieselbe ersucht werden soll, bei den Regierungen von Oesterreich und Preußen, so wie bei der in nächster Zeit zu erwartenden neugestalteten deutschen Bundesversammlung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die beiden erstgenannten Regierungen die zu ihren Staaten dermalen gehörenden Theile von Polen und Italien aus ihrem Staatsverbande unverzüglich entlassen und daß Deutschland die genannten Länder gegen alle Anfeindungen des Absolutismus, von welcher Seite dieselben immer kommen mögen, sobald sie es begehren würden, kräftigst in Schutz nehme. Dieser Entwurf wird heute Abend in einer Bürgerversammlung noch einmal berathen und überarbeitet und sodann morgen der in Göppingen zusammentretenden großen Volksversammlung zur Annahme vorgelegt werden. (N. K.)

Darmstadt, 27. März. Heute erschien der Minister v. Gagern in der zweiten Kammer und theilte derselben Depeschen des hessischen Gesandten in Paris mit, nach welchen die Deutschen dort unter Anführung von Georg Herwegh Vorbereitungen träfen, um mit bewaffneter Hand in Deutschland die Republik zu proklamiren; die erste Kolonne, 500 Mann stark, habe Paris bereits verlassen und marschire über Dijon nach dem Rhein. Lamartine habe die Zustimmung hierzu verweigern wollen, sei aber von seinen Kollegen überstimmt worden*). Gagern

*) Der „Deutschen Ztg." wird noch aus anderer zuverläßiger Quelle geschrieben: „In der Schweiz, sowie in Frankreich stehen Polen und Deutsche unter leitenden Komités, welche bis nach Rußland hin Verzweigungen und Korrespondenzen haben. Das Pariser Komité hat die ganze provisorische Regierung für sich, Lamartine ausgenommen, welcher aber ein Auge zudrücken wird. — Die ersten 500 Marschrouten werden Donnerstag dem Komité ausgestellt. — Freitag früh geht das erste Bataillon ab. — Bis jetzt rechnet man, daß in 14 Tagen gegen 10 bis 12,000 Deutsche und ein paar Tausend Polen am Rhein sein werden. Emissäre sind vorausgegangen. Einer nach dem Rheinkreise, einer nach Mannheim. Die föderative Republik soll in den beiden Lokalitäten, in Zweibrücken und Mannheim zugleich ausgerufen werden. Für Waffen ist an der Grenze gesorgt. Alle Fürsten sollen fortgejagt werdeu. Das Pariser Volk wird die gemeinschaftliche Manifestation der Polen und Deutschen, welche in wenigen Tagen stattfinden wird, mit Energie unterstützen. Die Regierung wird nichts gegen den Zug machen können. Sie wird ihn unterstützen müssen. Morgen wird ein Kriegskomité eingesetzt. Der Oberbefehl wird einem erfahrenen polnischen General übertragen werden. Franzosen und Schweizer werden sich dem Zuge anschließen. — In dem zunächst abgehenden Bataillon ist ein Detachement, aus intelligenten und sogar hinreichend bemittelten Leuten bestehend,

bat die Kammern um Ermächtigung, alle ihm geeignet erscheinenden Maßregeln anzuordnen. Nachdem sämmtliche drei Ausschüsse alsbald Bericht erstattet hatten, ertheilte die Kammer einstimmig das Vertrauensvotum unbedingt. Dasselbe wird ohne Zweifel von Seite der unmittelbar hierauf versammelten ersten Kammer geschehen sein. — — Möchte man unseren verirrten Landesleuten an der Grenze zuerst mit friedlichen Vorschlägen entgegenkommen und den Versuch freundlicher Aufklärung nicht verschmähen! Bleibt solches ohne Erfolg, dann ewige Schmach und ewige Schande für jeden Deutschen, der sein Vaterland angreift! Der gerechte Sieg über unberechtigte Freischaaren kann uns nimmermehr fehlen! (Deutsche Ztg.)

Frankfurt, 27. März. Alles ist jetzt hier in großer Spannung und Thätigkeit wegen der herannahenden Tage der Versammlung der deutschen Abgeordneten. Bis gestern hatten sich weit über 200 Abgeordnete gemeldet, doch noch keiner aus Oesterreich. Aus Würtemberg allein 50. Die meisten Anmeldungen werden noch folgen. Man hofft, daß die hochwichtigen Tage in besonnener Ruhe vorübergehen, obgleich eine große Menschenmasse hier zusammenfließen wird. — Es sind hier direkte Mittheilungen aus dem Innern Rußlands eingetroffen, wonach es keinem Zweifel unterliegt, daß Rußland sich außerordentlich rüstet. Die Erhebung Schleswig-Holsteins hat hier frohe Gefühle erweckt. Doch glaubt man, daß Dänemark auf friedlichem Wege ein Abkommen mit den Fürstenthümern zu treffen suchen werde, da es ganz Deutschland gegen sich haben würde und es auf Frankreich (aber auf Rußland?) nicht mehr rechnen kann. (Allg. Pr. Z.)

München, 27. März. Der Nürnb. Korrespondent theilt den Adreß-Entwurf der Abgeordnetenkammer mit, in welchem Entwurf auch des Schutzes gedacht wird, der Schleswig-Holstein gegen fremde Eingriffe wahren möge. — Das Regierungsblatt vom 27. März enthält folgende allerhöchste Entschließung, Bildung des Gesammtstaats-Ministeriums und Ernennung der königlichen Staatsminister betreffend: „Wir finden Uns bewogen, bezüglich der Bildung Unseres Gesammtstaats-Ministeriums zu beschließen, was folgt: I. Das Gesammtstaats-Ministerium theilt sich in sechs Staats-Ministerien, welche nach ihren Geschäftskreisen den Titel führen: 1) Staats-Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern; 2) Staats-Ministerium der Justiz; 3) Staats-Ministerium des Innern; 4) Staats-Ministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten; 5) Staats-Ministerium der Finanzen; 6) Kriegs-Ministerium. Ein jedes dieser Ministerien wird in der Regel mit einem eigenen Staats-Minister besetzt. II. Sämmtliche Staats-Minister bilden in dieser ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Gesammtstaats-Ministeriums den Ministerrath; dieser steht unter der unmittelbaren obersten Leitung des Königs und versammelt sich nur auf Dessen besonderen Befehl." Art. III enthält die Ernennungen der Staats-Minister. Das Staats-Ministerium des Aeußern und königl. Hauses bleibt vor der Hand unbesetzt und Graf von Waldkirch führt einstweilen die Geschäfte fort; Staats-Minister der Justiz: Heintz; Staats-Minister des Innern: Thon-Dittmer; Staats-Minister des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten: Beisler; Staats-Minister der Finanzen: von Lerchenfeld (Heres wird Präsident des obersten Rechnungshofs). Bezüglich des Kriegs-Ministeriums wird die Ernennung des Staats-Ministers vorbehalten und bleibt bis dahin General-Major v. d. Mark mit dessen Leitung beauftragt.

Hamburg, 29. März. Die hiesige „Börsen-Halle" enthält unterm heutigen Datum folgende Meldung: „Der Prinz von Preußen ist Sonnabend den 25. März, Morgens 10¾ Uhr, per Dampfboot „John Bull," Capit. Corbin, Cuxhaven passirt und nach London in See gegangen."

(Schleswig-Holstein.) — **Rendsburg**, 28. März. Das Freischaarenwesen ist jetzt vollständig organisirt; der Advocat Sammer, gegenwärtig Civiladjutant des Prinzen, ist zum Büreauchef desselben ernannt worden. Bereits ist das erste Freicorps von 250 M. organisirt und wird morgen unter dem Befehl des Hegereiters Bracklow ins Feld rücken. Stündlich kommen neue Freiwillige an, so daß dem ersten bald ein zweites folgen wird. Zum Chef der sämmtlichen Freicorps ist der Advokat Koch, welcher bereits in den deutschen Freiheitskriegen erprobt ist, dem Vernehmen nach designirt. Hierdurch widerlegt sich zugleich die Nachricht mehrerer Blätter, als ob der kommandirende General sich das Heranströmen von Freiwilligen verbeten habe, nur im ersten Drange der Geschäfte und bei der ungeheuern Ueberfüllung von Rendsburg war man genöthigt, die Angekommenen aufzufordern, sich auf einige Zeit wieder nach Hause zu begeben. Jetzt aber ist jeder waffentüchtige und vaterlandsliebende Mann als Kämpfer willkommen. — Heute ging ein Courier der preußischen Regierung hier durch, um der dänischen Regierung die entschiedene Erklärung zu überbringen, daß der erste Schritt, den ein dänisches Corps auf schleswigschen Boden setzen würde, von Preußen als Kriegserklärung angesehen werden würde. Die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit dem deutschen Bundeslande Holstein rechtfertigt diesen Schritt zur Genüge. — Ueberall beginnt sich jetzt der Landsturm zu bilden, besonders an der Ostküste in der Gegend von Kappeln und Eckernförde. Auch im Amte Rendsburg wird in diesen Tagen die Volksbewaffnung vollständig eingeführt sein. — Das schleswigsche Jägercorps, welches durch die Vorspiegelungen seines Kommandeurs verleitet war, ihm nach Norden zu folgen, ist unter dem Kapitän Lange wieder in Schleswig eingetroffen und hat sich der provisorischen Regierung zur Disposition gestellt. Es ist der 2ten Brigade beigegeben worden. — Heute ist das 2te Dragonerregiment, welches die Kavalerie-Abtheilung der 2ten Brigade bildet, nach Norden gezogen, ein Beweis, daß der übrige Theil derselben ihr bald folgen wird.

Aus sicherer Quelle haben wir erfahren, daß Hr. Hugues Beulard, französischer Consular-Agent in Kiel, der mit unseren staatsrechtlichen Verhältnissen genau bekannt geworden, nachdem er dieselben zu seinem besonderen Studium gemacht hatte, in diesen Tagen eine Denkschrift an den Chef der provisorischen Regierung in Frankreich, Hrn. Lamartine, gesandt hat, in welcher er ihm die wahre Lage der Dinge vorgelegt hat, um die Guizot-Louis-Philippeschen Irrthümer und Umtriebe ins rechte Licht zu stellen.

Schleswig, 26. März. Gestern traf ein Mitglied der provisorischen Regierung, Hr. Beseler, hier ein. — Einer hiesigen Verfügung zufolge ist jeder Bürger und selbstständige Einwohner von 20—48 Jahren bürgerwehrpflichtig. Die Bewaffnung wird eifrigst betrieben, die mobile Kolonne, zu der sich circa 200 gemeldet hatten, exercirt fleißig. — Die gestern abgehaltene Volksversammlung in Süderbrarup hat ein wahres Furore gemacht. Diese im Freien gehaltene Versammlung von wenigstens 3000 Landleuten aus allen Gegenden des Ländchens hat ein Hauch der Begeisterung durchweht, die nicht zu beschreiben ist. Auf einer improvisirten Barrikade unter schwarz-roth-goldenem Banner sind eine Menge tüchtiger Reden, namentlich von Männern aus dem Volke, gehalten, die zu den schönsten Resultaten geführt haben und nicht ohne nachhaltige Wirkung sein werden. Die Landleute werden nicht bloß einen starken Landsturm organisiren, der durch Signal-Feuer und Sturmglocken in kurzer Zeit das ganze Land unter Waffen setzt und der begeisterten Erklärung der Versammelten zufolge jeden Fuß breit Landes mit seinem Blute vertheidigen will, sondern es ist auch beschlossen, die einberufenen Permittirten und Reserven sofort nach Rendsburg zu senden, durch eine freiwillige Zeichnung bedeutende Mittel herbeizuschaffen und fortlaufend durch geordnete Ausschreibungen die reichen Vorräthe Angelns an dem zur Unterhaltung der Truppen Nöthigen für den Dienst der Landesvertheidigung zu opfern. Die Versammlung ist durch den Gottorffer Amtmann, Baron von Liliencron, geschmückt mit der deutschen Kokarde, eröffnet. Die anderen Beamten sind gleichfalls dagewesen. — Die Cappeler und Arnisser werden die Mündung der Schlei besonders in Obacht nehmen und Vorkehrungen treffen, die den Schleieingang unmöglich machen für jeden Feind. Der Flecken Cappeln hate heute 150 Stück Gewehre aus dem Rendsburger Waffendepot erhalten.

Kiel, 28. März. Den Befehl des deutschen Bundestags, das holsteinische Kontingent zum 10. Armee-Corps mobil zu machen, haben die Minister in Kopenhagen zurückgehalten, dagegen (aber zu spät) dem Generalkommando in Rendsburg befohlen, möglichst viele schleswig-holsteinische Soldaten zu permittiren, um dem dänischen Militair desto leichtere Sache zu machen; auch erfahren wir heute, daß ein dänisches Schiff mit Munition für Rendsburg im Kanal angekommen und jetzt natürlich von den Unsrigen angehalten ist, ebenfalls soll in Schleswig wiederum ein Wagen mit 1800 Gewehren, welche von Lauritz Skau zur Bewaffnung des jütschen Landvolks bestimmt waren, zurückgehalten worden sein. Die Dänen wollten also Schleswig durch Ueberrumpelung nehmen. Doch ist das ihnen ja vorläufig mißlungen. — Ein junger Landmann, welcher Sonnabend Nachmittags die nordöstliche Gegend Schleswigs verließ, bringt die Nachricht, daß auch die eifrigsten Anhänger der dänischen Partei von einer Inkorporation Schleswigs in Dänemark nichts wissen wollen, viel weniger von einer Abtrennung des nördlichen Schleswig vom südlichen. Die einberufene Mannschaft weigert sich nach Dänemark zu gehen. Man wolle wohl in Schleswig, aber nicht in Dänemark dienen. In Hadersleben und Apenrade ist die Stimmung entschieden deutsch. In Apenrade sieht man überall die deutsche Fahne, in Hadersleben, wegen der bisher zweifelhaften Stimmung der Landleute, noch nicht. Der Redakteur des „Apenrader Wochenblattes" ist verjagt, der Redakteur der „Dannevirke" hat eine Schutzwache von Bürgern, wobei zugleich sein Blatt der Durchsicht und Genehmigung der Bürger unterworfen ist. Referent meint, daß wenn ein bewaffnetes Corps sich vom Süden einstellt, eine große Menge Freiwillige demselben zuströmen werden, und daß eine feierliche Garantie der bestehenden sprachlichen Verhältnisse von Seiten der provisorischen Regierung mit einem Schlag sämmtliche Nordschleswiger auf unsere Seite bringen müßte. (Hamb. Bl.)

Oesterreich.

Wien, 30. März. In Erwägung der dringenden Nothwendigkeit, dem Handel und der Industrie bei den gegenwärtigen bedrängten Zeitverhältnissen aufs schleunigste abzuhelfen — eine Abhilfe, die nur dadurch gewährt werden kann, daß die Möglichkeit geboten wird, sich auch auf Waaren und auf Wechsel, welche nach Form und Sicht nicht zur Eskomptirung durch die Nationalbank geeignet sind, Geld zu verschaffen, hat am 28. d. M. eine größere Versammlung von Fabrikanten und Kaufleuten stattgefunden, welche zu dem einhelligen Beschlusse gelangt sind: durch eine Deputation Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern ein Gesuch zu überreichen, worin um die Zuweisung von 3 Mill. Fl. C. M. gebeten wird, über welche Summe ein zu bestellendes, bereits in Vorschlag gebrachtes Comité unter der Aufsicht und Controle eines Regierungs-Kommissärs in der Art zu verfügen haben wird, daß damit den Fabrikanten und Handelsleuten unter den noch näher festzustellenden Modalitäten gegen kaufmännische Aktiven Vorschüsse zu leisten wären. Es steht von der hohen Einsicht des Mannes, an den diese Eingabe gerichtet wird, zu erwarten, daß er die dringende Forderung des Augenblickes erkennen und ihr auf dem angedeuteten, allein wirksamen Wege die nöthige Hilfe zu Theil werden lassen wird. Bedeutende Verbindlichkeiten sind schon in den nächsten Tagen einzulösen, und zahlreiche Fallimente, Stillstand der Fabriken mit allen daran sich knüpfenden socialen Rückwirkungen wären die unabweislichen Folgen eines längeren thatenlosen Zuschauens und Gehenlassens. — Unter der Fluth von Flugblättern, welche uns die Preßfreiheit bescheert, sind wohl wenige so gelungen und ihrem Zwecke entsprechend erschienen, als Castelli's auf die Belehrung der ungebildeteren Klassen, namentlich des Bauernstandes über die Errungenschaft der Märztage berechnetes: „Was ist denn eigentlich in Wien geschehen?" — Wir erfahren eben aus verläßlicher Quelle, daß davon bereits 52,000 Abdrücke abgesetzt worden seien. (W. Z.)

Der Magistrat richtet an die sämmtlichen in der Umgebung Wien befindlichen Dominien und Gemeinden die dringende Aufforderung, ihrer gesetzlichen Pflicht zur Herstellung und Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit durch also gleiche Errichtung der Nationalgarde, durch kräftige wechselseitige Unterstützung in Ueberwachung und Habhaftwerdung der müßigen arbeitsscheuen Individuen mit aller Energie nachzukommen.

☽ **Prag**, 28. März. Schwer und drückend lag auf Böhmen, dem seit der Schlacht am weißen Berge geknechteten, dem man alle Privilegien genommen, dessen Konstitution der Jesuitenkönig Ferdinand zertrümmert, der das Blut der Martirer für Glaubens- und Landesfreiheit vergießen ließ in Strömen, die Despotie Metternichs und Sedletzkys, jenes höllische Spionirsystem, das Mißtrauen in alle Herzen pflanzte und die heißen, wahren Freunde Böhmens zwang, ihre Gesinnungen zu verbergen und wenn es Berathungen galt für des Vaterlandes künftiges Wohl, für die Mittel, dies schmäliche Joch der Knechtschaft zu brechen, sich heimlich zu versammeln, so zu sagen unter dem Galgen, wenigstens mit der Aussicht auf Spielberg oder Kufstein im Falle eines Verrathes. Gekräftigt hatte sich die böhmische Nationalität, verbreitet auch unter den gemeinsten Klassen wieder die heilige Liebe zur heimischen Sprache, zum Vaterlande durch viele Jahre ganz im Stillen; nun war es Zeit ans Licht zu treten, für Böhmens Freiheit zu sprechen. Sie kennen die Geschichte der letzten Wochen seit dem 9. März, an welchem Tage hier die erste große Versammlung stattfand. Sie kennen die Petitionen der Böhmen sowie der Studenten der hiesigen Universität, endlich die königl. Resolutionen, welche bereits die Wiener Zeitung mitgetheilt hat. Gestern nun kam unsere Deputation von Wien zurück, wurde mit Jubel empfangen; aber schon wenige Stunden später, nachdem Plakate mit der k. Resolution angeschlagen worden, herrschte theils tiefe Niedergeschlagenheit, theils furchtbare Aufregung; wir stehen in dem Momente auf einer Pulvertonne, wer weiß, wann der Funke hineinfällt und die Scenen von Wien und Berlin, vielleicht in noch schauriger Weise wiederholen möcht. Unser Landvolk, das so ganz und gar übergangen, dürfte am ersten losschlagen und vielleicht am entschiedendsten. — Nun die Details bei und nach der Rückkunft der Deputirten. Um 1 Uhr Nachmittags standen sämmtliche Nationalgarden, sämmt-

(Fortsetzung in der Beilage.)

welches zur besondern Aufgabe hat, einige Tage vor Ankunft des Gros der Armee auf das rechte Rheinufer überzugehen und die dortige Bevölkerung zum Aufruhr zu stimmen. Man kann darauf rechnen, daß es diesen Leuten nicht an Energie fehlt. — Die Kommunisten sind vor der Hand von dem demokratischen Komite getrennt, viele von ihnen werden aber gemeinschaftliche Sache machen, wenn es zum Abmarsche geht."

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 78 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. April 1848.

(Fortsetzung.)

liche uniformirte Bürger und eine unabsehbare Volksmenge vor und in unserm Bahnhofe; um 1 Uhr 35 Minuten kam der Zug an unter Kanonendonner, Glockengeläute und Slavaruf der Versammelten. Weißgekleidete Mädchen mit Lorbeerkränzen und Blumen, 4 unter ihnen in altböhmischer Nationaltracht empfingen die Rückkehrenden, denen eine Abtheilung slavischer Studenten aus Wien mit ihrer Fahne voranging und der feierlichste Zug den vielleicht Prag seit Jahrhunderten gesehen, bewegte sich durch die Hibernergasse, Kolowratstraße dem Roßmarkte zu, wo an der St. Wenzels-Statue ein feierliches Tedeum gehalten wurde. Alle Häuser waren mit roth und weißen Fahnen, Guirlanden, Draperien geschmückt, an allen Fenstern Frauen, welche mit wehenden Tüchern die Vorüberziehenden begrüßten und von ihnen mit Slava und Säbelgeklirr begrüßt wurden. In allen Herzen Jubel, in allen Augen Freudenthränen. Nach dem Tedeum sollte der Zug nach dem Altstädter Rathhause gehen, auf jener Stelle, wo Graf Schlik und die edlen Martirer der Freiheit und Böhmens Selbstständigkeit nach der Schlacht am weißen Berge gemordet worden, sollte die **neue Konstitution**, Böhmens Wiedergeburt verkündigt werden, aber die Angekommenen entschuldigten sich mit zu großer Ermattung, die Nationalgarden defilirten und die Proklamation wurde auf den folgenden Tag 10 Uhr verschoben. Abends waren an den Straßenecken Plakate mit der Bekanntmachung der Resolution des Königs angeschlagen. Alles war empört über diese im alten Tone und altem Sinne verfaßte Proklamation, welche halbe Zusagen, Ausflüchte und Berufung auf den schon bestehenden Schlendrian enthielt, besonders die Studenten, deren Deputation gar nicht vorgelassen, deren Petition so unberücksichtigt geblieben. Sie eilten in ihre Collegien, zertrümmerten die an deren Frontseite angebrachten Transparente und Beleuchtungs-Apparate, durchzogen haufenweise, gemischt mit Bürgern und Andern und riefen: Fahnen herein, keine Beleuchtung, wir haben nichts, wir sind betrogen. In einem Nu waren alle bereits angezündeten Lichter erloschen. Die Studenten weigerten sich Patrouillendienst zu thun und schrien nach Waffen. Graf Deym bat und beschwichtigte sie und sie gaben ihr Ehrenwort, diese Nacht noch zu patrouilliren und bis morgen ruhig zu sein.

☽ **Prag**, 29. März. Heute um 1 Uhr, nachdem schon am Abende vorher und am Morgen Bürgerversammlungen gehalten und das Bürger-Comité fort sich berieth, rückten alle Nationalgarden auf ihre Sammelplätze, verlangten Waffen oder drohten die Zeughäuser zu stürmen, Besetzung der Thore und aller übrigen Wachen durch ihre Mannschaft. Man bestimmte sie bis 4 Uhr zu warten. Der Telegraph arbeitete unaufhörlich. Um 4 Uhr erhielten die Studenten vom Oberstburggrafen Rud. Graf Stadion die provisorische Bewilligung aller ihrer Petitionspunkte, die Nationalgarde 4000 Gewehre, alle Wachen werden von ihnen ihnen bezogen. — Morgen ist Bürgermeisterwahl und Entscheidung, was wegen der Petition zu thun; erfahre ich etwas Definitives, so erhalten Sie sofort Nachricht. Die Stadt ist jetzt ruhig.

* **Lemberg**, 27. März.) Gazeta Lwowska. Ein Kreisschreiben des Landesguberniums verordnet mehrfache Erleichterungen bei der Erhebung der Verzehrungssteuer für Lemberg, und zwar, wie darin versichert wird, zu Gunsten der ärmeren Volksklassen. Es sind hiernach alle Gegenstände, bei denen die Steuer nicht 1½ Kreuzer übersteigt, von jetzt an steuerfrei; ferner Gemüse und Milch. Cerealien, Mehl aller Art, so wie Backwerk, sind ebenfalls in den Steuern ermäßigt. — Die Konstituirung der Nationalgarde schreitet in Lemberg rüstig vorwärts, die Ruhe hat dort bisher keine erheblichen Störungen erlitten. Schließlich können wir nicht umhin, der Gazeta Lwowska den Rath zu geben, von der einmal gewährten Preßfreiheit doch endlich den zweckmäßigen Gebrauch zu machen. Es scheint, als ob sie noch immer den Censor fürchtete, so verstümmelt und entstellt sind bei ihr die Berichte über die Berliner Vorgänge, und dennoch beobachtet sie noch immer ein beharrliches Schweigen über die innern Zustände Galiziens, die gegenwärtig wahrhaftig doch vieles Interessante bieten werden. Also bespreche sie freimüthig die innern Angelegenheiten, und lasse ab von ihrer bisher in dieser Beziehung an den Tag gelegten Zurückhaltung.

⊙ **Preßburg**, 29. März. Ich beeile mich Ihnen in Kürze vor Abgang der Post den **furchtbaren Stand der Dinge** hier anzudeuten. Der Erzherzog Stephan brachte heute aus Wien ein k. Rescript mit, welches die von den Ungarn verlangte, vollkommen unabhängige verantwortliche Regierung **nicht** bewilligt. Die Kunde von dem Inhalt des Rescripts ward bald laut, die ganze Nationalgarde rückte aus, die Läden waren gesperrt und die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Um 1 Uhr Nachmittag erschien der Erzherzog in der gemischten Sitzung beider Tafeln und ward mit großem Enthusiasmus empfangen. Die Verlesung des k. Rescripts ging unter sehr stürmischen Auftritten zu Ende, worauf der Ministerpräsident erklärte, daß die Nation mit diesem Rescript nicht zufrieden sein könne und er und seine Kollegen hiermit ihre Stellen niederlegen. Der Erzherzog bat dann die Minister, ihre Stellen noch zu behalten, indem er sein feierlichstes Wort gebe, daß er von Sr. Majestät Alles auswirken werde, im andern Falle aber er selbst ebenfalls sein Amt niederzulegen entschlossen sei. **Nach dieser feierlichen Erklärung übernahmen die Minister ihre Stellen wieder** und die Sitzung wurde aufgehoben. Der Erzherzog ist sofort nach Wien geeilt.

Die Tessiner Blätter bringen sehr ausführliche Nachrichten aus der Lombardei und theilweise auch direkte von Mailand. Mailand war seit mehreren Tagen von den ungeheuren Massen des kaiserlichen Heeres zernirt. Zur Stunde ist dem nicht mehr so. Die Zernirung ist durchbrochen. Der Verlauf der Sache war folgender: Am 20. d. gelang es den Mailändern, über die Mauern ihrer Stadt herab folgenden gedruckten Aufruf an die waffenfähige Mannschaft aller umliegenden Städte und Dörfer zu erlassen: „Mailand, inmitten seiner Mauern seit zwei Tagen siegreich, ist noch immer von einer erniedrigten, doch immerhin bedrohlichen Truppenmasse umgeben. Wir werfen dieses Blatt über die Mauern unserer Stadt hinab, um alle Städte und Gemeinden zum Aufstand und zur Bildung von Nationalgarden aufzufordern. Mögen sich schleunig Kompagnien von je 50 Mann bilden, sich einen Kommandanten aus freier Wahl ernennen und bereit sein, überall da hinzueilen, wo es die Noth erheischt. Beistand und Sieg für Mailand! Viva l'Italia! Viva Pio IX.! — Mailand, 20. März, Morgens." Im Innern von Mailand selbst wurde folgender Aufruf angeschlagen: „Bürger! Der österreichische General will Stand halten, aber sein Heer ist in voller Auflösung begriffen. Die Bomben, die er gegen unsere Häuser werfen läßt, sind der letzte Gruß der Tyrannei, die schon im Fliehen begriffen ist. Frei von der scheußlichen Tyrannei werden unsere Kinder fortan aufwachsen. Ganze Korps werfen ihre Waffen weg Angesichts der italienischen Trikolore; andere, von der Soldatenehre angespornt, bitten um Bedenkzeit und daß inzwischen unser siegreiches Feuer eingestellt werden möchte. Bürger! haltet aus, Das allein ist der Weg zu Ruhm und Freiheit! Binnen wenigen Tagen wird das italienische Panier auf dem Rücken der Alpen flattern. Dort nur können wir ehrenvoll mit den Leuten Frieden schließen, die wir jetzt als Feinde bekämpfen. Bürger! Binnen kurzem ist der Sieg unser. Frei wird dann das Vaterland über sein Geschick entscheiden; nicht Fremden, nur sich selbst gehört es an. Mailand, 21. März, Abends." Keines der beiden Aktenstücke ist unterzeichnet; beide sind aber offenbar von den provisorischen Volksbehörden ausgegangen. Gleich nach Verbreitung des erstern brachen die Bergamasken in Masse auf, zogen gen Mailand, durchbrachen den Wald der österreichischen Bajonette und — drangen durch. So können denn die Mailänder wenigstens von Einem Thore her wieder freier aufathmen.

Auch das ganze Land umher, die ganze Lombardei, ist in hellem Aufstande. Den 22. kam in Lugano ein Herr Renaud aus Neuchatel von Mantua her an, mit einem Passe, der am 20. d. in Mantua visirt worden war. Unterwegs (in Brescia) hatte er von der provisorischen Regierung einen Laufpaß erhalten und berichtete, daß Mantua schon am Morgen des 20. d. in der Gewalt des Volkes gewesen sei; die Trikolore flatterte auf allen erhöhten Punkten; die Garnison, welche größtentheils aus Italienern bestanden, habe sich sofort für die Bewegung ausgesprochen und mit den Insurgenten gemeinsame Sache gemacht; alle tragen dreifarbige Binden am Arm. Der General, ein Deutscher, sei verhaftet worden; die (sehr wenig zahlreichen) deutschen Truppen haben sich in ein kleines Fort zurückgezogen. Von all' den Städten, die der genannte Reisende berührte, von Brescia, Bergamo, Lecco, Belluno, Menaggio und Porlezza brachte er die Nachricht von allgemeinem und auch bereits siegreichem Aufstande. Ueberall fand er unbeschreiblichen Jubel. In Bergamo und Brescia sah er selbst, wie man in hellen Haufen den Mailändern zu Hülfe zog.

Wer hat Recht? Das **Wiener** amtliche Blatt meldet, daß die Oesterreicher wieder Herren von **Mailand** seien. (S. gestr. Bresl. Z.) Dagegen berichtet ein Büllетin des Eidgenossen von Luzern vom Sonnabend, 25. März: „Aus einer Depesche des schweizerischen General-Konsuls in Mailand an den Staatsrath des Kantons Tessin vom 23., welche heut durch Expressen hierher gebracht worden, ergiebt sich, daß **Mailand** nach fünftägigem, hitzigem Kampfe mit den österreichischen Truppen **vollständig gesiegt** hat. Von allen Thürmen weht, als Zeichen dieses Sieges, **Italiens dreifarbige Fahne**. In der Nacht vom 23. Morgens zwischen 2 und 4 Uhr haben die Truppen, Schritt vor Schritt zurückgedrängt, die Stadt mit Waffen und Gepäck verlassen. Die Stadt zählt 100—150 Todte, die Truppen ungefähr 500, worunter 50 Offiziere. Unter den Todten der Stadt befindet sich ein Tessiner, welcher von einer Kanonenkugel getödtet wurde. Die Straßen der Stadt sind allwärts von Barrikaden durchschnitten und mit Steinen und Ziegeln bedeckt, welche von den Dächern auf die Truppen herabgeschleudert worden. Während fünf Tagen hörte man nichts als Glockengeläute und Geschützesdonner. Bomben und kongrevische Raketen wurden auf die Stadt geworfen. Allein statt zu entmuthigen, schienen sie den Muth der Bürger nur zu entflammen. — Es hat sich eine provisorische Regierung aus fünf beim Volke angesehenen Männern gebildet. An ihrer Spitze stehen der Podesta Casati und Graf Borromeo."

Wir müssen fast annehmen, daß die Wiener Ztg. über die letzten Vorfälle in der Lombardei **nicht** unterrichtet ist, denn das Journ. des österreichischen Lloyd gesteht offen ein, daß ihm alle direkte Nachrichten fehlen, und dieses Blatt ist bis jetzt die Hauptquelle der Wiener Blätter in dieser Beziehung gewesen. Das neueste Büllеtin des Triester Journals lautet:

„**Triest**, 27. März. Wir haben heute keine erhebliche Neuigkeiten mitzutheilen, **denn die Dampfschifffahrt zwischen Triest und Venedig ist noch immer unterbrochen und auch die Landpost, außer jener von Udine, bleibt fortwährend aus. Es sind nun zehn Tage, daß wir uns ohne direkte Nachrichten aus Mailand, wie überhaupt ganz Italien, Frankreich** &c. **befinden.** Wie hemmend dies auf den **Handel** einwirken muß, bedarf nicht der Erörterung. — Das morgen nach der Levante abgehende Dampfboot des österreichischen Lloyd wird bei Ankona anlegen, damit wenigstens auf diesem Wege ein Briefwechsel mit Italien unterhalten werde. — Seit einigen Tagen kommt das Militär von **Venedig** in verschiedenen Abtheilungen auf Küstenfahrzeugen zurück. Ein großer Theil ward in Daino ausgeschifft. Heute trafen drei Kompagnien des Regimentes Graf **Kinski** in voller Rüstung hier ein, welche diese wackere Schaar nur mit ihrem Leben den Insurgenten überlassen wollte. — Hier und da tauchen mancherlei Gerüchte auf, z. B. von dem Marsche des Generals d'Aspre von Padua nach **Verona**, von der Constituirung einer provisorischen Regierung in **Padua** u. s. w. Dieselben bedürfen jedoch der Bestätigung, denn in diesem Augenblicke lesen wir ein Schreiben aus Padua vom 24., in welchem der freudigsten Feste zur Feier der Constitution erwähnt wird. — Im Küstenlande erfreut man sich unausgesetzt der vollkommensten Ruhe. — Durch das heute von **Dalmatien** eingetroffene Dampfboot erhalten wir Nachrichten von dem großen Jubel, welchen die kaiserlichen Zugeständnisse daselbst erregt haben. In sämmtlichen Küstenstädten, welche das Boot berührt hatte, herrschte die vollkommenste Ruhe. — Ein Schreiben aus **Fiume** vom 26. sagt: Bei uns erfreut man sich der größten Ruhe und Ordnung; die Patrouillen der Stadtwehr durchstreifen in der Nacht die Straßen. Die beiden k. k. Wachtschiffe befinden sich unausgesetzt auf der Rhede."

* Wir hatten die vorstehenden Nachrichten bereits in die Druckerei gegeben, als uns durch freundliche Mittheilung folgender Handelsbericht zuging: „**Wien**, 30. März. Die ungünstigen Berichte aus **Mailand** (über die Schweiz), wonach solches **im Besitze der Insurgenten** ist, haben panisch auf die Börse gewirkt und die Course bedeutend gedrückt. Es bleibt zur Notiz Alles angeboten. In Wechsel wenig Geschäft. Gold gesucht und fehlend."

Italien.

Unterm 21. März schrieb die **Concordia**, ein piemontesisches Blatt: „Wenn wir recht unterrichtet sind, so wird die piemontesische Armee, **welche den lombardischen Brüdern zu Hülfe eilen soll**, von dem Herzog von Savoyen angeführt werden. Alle unsere disponiblen Kräfte sind auf dem Wege nach der Grenze. Diesen Morgen ist eine Artilleriebatterie abgefahren. Viele Freiwillige sind nach Chiasso, die Ungeduldigern nach Novara. Die Bevölkerung an der Grenze Tessins schreit nach Waffen. Vielleicht sind sie jetzt schon über die Grenze. Gott stehe ihnen bei! Unser König ist fest, entschlossen, energisch in seinen Entschlüssen. Ahmen wir das Beispiel unseres Königs nach." Ferner heißt es, es werde ein außerordenliches Anlehen von 10 Millionen aufgenommen. — Die Stu-

denten der Turiner Universität sind mit dem Begehren eingekommen, ebenfalls den Freiwilligen sich anreihen zu dürfen.

Rußland.

△ **Breslau,** 31. März. Von einem zuverlässigen Manne, der erst ganz kürzlich aus Oberschlesien gekommen, haben wir einige bemerkenswerthe Nachrichten aus Polen erhalten, die uns ein ungefähres Bild von den dortigen Zuständen gewähren. Hiernach ist die Nachricht von den Berliner und Wiener Ereignissen trotz aller hermetischen Grenzsperre doch nach Polen durchgedrungen, leider hat aber der Ueberbringer dieser Nachricht, wie es heißt, ein früherer Beamte der oberschlesischen Bahn, hierfür mit seinem Leben büßen müssen. Der Beklagenswerthe war in einer dienstlichen Angelegenheit in Czenstochau, und beging dort die Unvorsichtigkeit, in einem öffentlichen Lokale aus einer Breslauer Zeitung die Berichte über die Tagesereignisse vorzulesen. Natürlich schenkten ihm die Zuhörer die gespannteste Aufmerksamkeit; den dritten Tag fand man ihn aber an einem Baume aufgehenkt. Dieses Faktum wird übrigens hier noch in mehreren anderen Kreisen mit solcher Bestimmtheit erzählt, daß man es kaum noch für unglaubwürdig halten kann. — Dann sollen die dortigen Behörden in Betreff der scharfen Instrumente überaus ängstliche und lächerliche, kurz echt russische, Vörsichtsmaßregeln getroffen haben. Aller Messer mit über 6 Zoll langer Klinge sind confiscirt; auf ihren heimlichen Besitz ist schwere Strafe gesetzt. Die Fleischer erhalten ihre Schlachtmesser nur zum jedesmaligen Gebrauche, und müssen sie gleich nach demselben dem controlirenden Beamten wiedergeben. Die Schlosser, Schmiede, kurz alle Eisenarbeiter sind durch einen schweren Eid verpflichtet, keine scharfen und spitzigen Instrumente zu verfertigen. Selbst die Sensen und Sicheln sind den Landleuten abgenommen, und dürfen ihnen erst zur Ernte wiedergegeben werden. Wo 3 Mann zusammenstehen, da hat eine Militärpatrouille das Recht, sofort unter sie zu schießen. Wahrhaftig alles echt russische, das menschliche Gefühl empörende Maßregeln! Demungeachtet sollen auf dem platten Lande, wo nicht so starke Truppenmassen, als in den Städten stehen, Zusammenrottungen unter den Bauern stattfinden. Die Grenze soll übrigens russischerseits von Militär dicht besetzt sein. Man merkt dies an den zahlreichen, bis jetzt noch friedlichen Besuchen, die von russischen Soldaten, um Einkäufe zu besorgen, auf diesseitigem Gebiete gemacht werden. Aber auch einzelne Plünderungszüge sollen bereits vorgekommen sein. Auch sollen einzelne russische Soldaten als Deserteure sich bei diesseitigen Ortsbehöeden eingefunden haben. Sollten sich alle diese Nachrichten bestätigen, und wir haben nur zu sehr Grund, sie für authentisch zu halten, so wäre es dringend nothwendig, daß Militär sofort zur Besetzung der Grenze beordert würde; aber auch sofort, ehe wir jenes so bedeutungsvolle Losungswort der Gegenwart: „Es ist zu spät!" aussprechen müssen.

Die Königsb. Ztg. enthält folgende Privatnachricht von der poln. Grenze: „Sonntag den 26. März kommen die ersten russischen Truppen über die Kownower Brücke nach Polen. Die Brücke über die Memel bei Kownow ist zu Truppenmärschen hergestellt worden. Durch Kownow sind nach Warschau 20 Fuhren mit Pulver gegangen. In Willkowiszki, 3 Meilen von Stallupönen, wurden Kosacken zusammengezogen. Nach der österr. Grenze ist sehr viel russisches Militär abgegangen. In jedem Orte Polens liegen zur Zeit mindestens 3 bis 10 Mann. Auf jeder Station stehen 5 Kosaken, um einen hohen Herrn, der incognnito reisen wird (man sagt, den Kaiser) zu begleiten. Ein Preuße, in Polen ansäßig, der im vorigen Herbste mit preußischem Paß nach Paris fuhr, um seine Sachen abzuholen, ist am 23. März ohne Weiteres nach Warschau abgeführt."

Frankreich.

∗ **Paris,** 27. März. Die Generalwahlen werden am 23. April (statt am 9.) und die Eröffnung der Nationalversammlung am 4. Mai statthaben. — Die prov. Regierung rechtfertigt diese Verschiebung, die eigentlich den Anträgen einer Partei nachgiebt, durch eine Proklamation an das Volk. — Vom schönsten Wetter begünstigt, begab sich eine polnische Deputation, von einer unermeßlichen Menschenmenge gefolgt, nach dem Stadthause, wo sie der unerschöpfliche Lamartine im Namen der provis. Regierung empfing. „Polen — redete Godebski letzteren an — wirft sein blutiges Leichentuch von sich und seine verbannten Söhne erscheinen vor Ihnen, um Frankreich für die Gastfreundschaft zu danken, die es ihnen in Tagen des Unglücks erwiesen. Wir zweifeln nicht, Bürger, daß Ihr in diesem erhabenen Augenblick die gebieterischen Forderungen unsers Nationalgefühls mit den Schwierigkeiten Eurer Lage verträglich zu machen wissen werdet. Nach so unsäglichen Täuschungen hat endlich die Stunde geschlagen, wo Polen durch sich selbst über sein Schicksal zu bestimmen im Stande ist. Um zu diesem großem Werke beizutragen, marschiren wir ab und wir halten uns zu der Hoffnung berechtigt, daß wir bei Erfüllung unserer Pflicht als Soldaten auf Eure Hilfe rechnen dürfen (que vous nous aiderez). Wir rechnen auf Euch, Bürger, denn wir betrachten Euch als den wahren Ausdruck des französischen Volkes unserer Brüder." — „Polnische Bürger, antwortete Lamartine, Minister des Auswärtigen — die französische Republik sieht in Eurem Adhäsions- und Dankbesuch ein gutes Zeichen der Zeit. Ich darf Euch wohl ihre Gefühle für Polens Söhne nicht erst versichern. Frankreichs Stimme sagte sie Euch, obgleich seine Stimme von der Monarchie unterdrückt wurde. Die Republik kann ihre Stimme, ihren Arm viel freier erheben, viel herzlicher zu Euch sprechen (plus sympathiques). Sie wird ihre brüderlichen Gesinnungen wiederholen und sie auf alle Arten beweisen, die sich mit der Gerechtigkeits-, Mäßigkeits- und Friedenspolitik, welche sie vor der Welt proklamirte, vertragen. Ja, seit Euren letzten Schlägen, seitdem das Kriegsschwerdt auch den letzten Rest Eurer Nationalität von der Karte Europas vertilgte, war Polen nicht blos ein Vorwurf, sondern ein lebendiger Gewissensbiß in der Mitte Europas. Frankreich schuldet Euch nicht bloß Worte und Thränen; es schuldet Euch moralische Stütze und nöthigenfalls die Rückgewähr jenes polnischen Blutes, das Ihr in unseren großen Kriegen auf allen europäischen Schlachtfeldern vergosset. Frankreich wird seine Schuld abtragen, seid dessen sicher und vertraut hinfür dem Herzen der 36 Millionen Franzosen. **Nur laßt ihm die Stunde, den Augenblick und die Form zu wählen übrig, welche die Vorsehung für gut finden dürfte, um Euch wieder ohne Eroberung und Blutvergießen in den Platz zu stellen, der Euch in der Sonne und dem Katalog der Völker geziemt . . . .** — Wir wollen dem Herrn Lamartine in seinen weiteren Erläuterungen über die Ereignisse in Wien, Berlin u. s. w. u. s. w. nicht weiter folgen. **Obzwar die Republik kein Pilnitz fürchte, lief doch der langen Rede kurzer Sinn darauf hinaus, daß die prov. Regierung keine Waffen hergeben wolle.** Ein Pole, dem die Geduld ausriß, rief: „Wohlan, wir reisen auch ohne Waffen ab!" und das ist denn auch geschehen. — Ein Dekret des Finanzministers befiehlt die sofortige Errichtung von General-Magazinen in allen Handelsplätzen Frankreichs. Ein anderes Dekret der prov. Regierung ermächtigt die Bank, im Gegensatze des organischen Dekrets vom 16. Januar 1808, die Recipissés jener Generalwaaren-Magazine den Wechseln mit drei Unterschriften gleichzuachten und sie zu eskomtiren. — Der geschwätzige, doch meist sehr oberflächliche Girardin ist in seiner Presse gegen die prov. Regierung nicht minder heftig. Er nennt die Revolution des 24. Februar einen Sieg des Optimismus, und prophezeit der prov. Regierung, daß sie durch eine Revolution des Elends untergehen werde, elle perira par une révolution de la misère. — Chateaubriand, das greise Haupt der Royalisten, bewirbt sich ebenfalls um ein Plätzchen in der Nationalversammlung bei den Wählern seines Geburtslandes, Departement Ile de Vilaine. Ebenso tritt der bisher wenig gekannte Neffe Napoleons (Sohn des Jerome, ehemaligen Königs von Westfalen) in Korsika als Kandidat auf.

Pariser Börse vom 27. März. Die Conversion der Schatzbons in fünfprocentige Staatsrenten; die in Folge dessen eintretende Ueberfluthung des Markts mit Titeln; das Hinausschieben der Generalwahlen, das als eine der Bourgeoisie feindliche (das Proletariat begünstigende) Maßregel angesehen wird und in der Börse angeklebt war; endlich der entsetzliche Mangel an baarem Gelde, drückten die Rentenpreise von Neuem herunter. 3proc. 42. 4½proc. 58. 5proc. 62. Schatzbons 38½proc. Bank 1350. Pariser Stadt-Oblig. 1000. Zink-Montagne 2050. Belgische 5proc. 59. Spanische 3proc. 21½. Piemont 800. Römische 53. In österreichischen und holländischen Fonds kein Geschäft. Aktienmarkt lebhaft aber nicht minder niedrig. Versailles rechts 110, links 105. Orleans 520. Rouen 380. Havre 207½. Avignon 247½. Basel 80. Vierzon 220. Bordeaux 392½. Nord 326¼ baar, 325 Zeit. Lyon 292½. Straßburg-Paris 335. Nantes 331¼. Nach 4 Uhr keine Notirung.

Lokales und Provinzielles.

∗∗ Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 31. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, welche in Abwesenheit des Vorstehers und Stellvertreters der Stadtverordnete Kopisch nach Beschluß der Versammlung als Vorsteher leitete, wurde die Ernennung des Grafen York als Commissarius regius mitgetheilt. Der Stadtverordnete Linderer nahm darauf das Wort mit der Erklärung, daß der Genannte trotz der Ehrenhaftigkeit doch nicht der Mann sei, der, wie vielfach schon ausgesprochen sei, das allgemeine Vertrauen besitze, ohne welches in den jetzigen Zeiten eine so wichtige Stelle allen Halt verliere. Er sehe voraus, daß schon in den nächsten Tagen die Stelle wieder erledigt sein werde. Ueberhaupt scheine es ihm, als suchten die Minister das alte Prinzip festzuhalten, Männern die wichtigsten Stellen in der Provinz ohne weiteres zu übergeben, ohne erst nachzuforschen, ob solche auch geeignet seien, die Stellen ganz auszufüllen. Der Stadtverordnete Grund glaubte, daß kein Antrag zu formiren sei, da er erfahren, daß Graf York schon die Stelle wieder niedergelegt habe.

Der Stadtverordnete Linderer ließ, da von mehren Seiten eine gleiche Erklärung gegeben wurde, seinen Antrag unausgesprochen, wandte sich jedoch an den anwesenden Bürgermeister mit der Frage, ob von militärischer Seite etwas geschehen sei, um die preußischen Grenzbewohner vor den Angriffen der plündernden Russen sicher zu stellen. Er habe gestern einer großen Volksversammlung als Zuhörer beigewohnt, in welcher einstimmig anerkannt worden, daß es nöthig sei zum Schutz der Grenzbewohner und aus politischen Rücksichten ein Observationscorps aufzustellen. Der Bürgermeister gab hierauf die Erklärung, daß von hier und andern Orten Infanterie und Kavallerie nebst Artillerie nach jenen Punkten schon dirigirt sei. Der erste Redner stellte nun die zweite Frage, ob es wahr sei, daß die Constabler von den Polizei-Commissarien ihre Instruktionen erhielten? Auf Bejahung von Seiten des Bürgermeisters erklärte der Redner, daß er dies nicht für zweckmäßig erachte, daß er zwar, nachdem das Polizeipräsidium wieder besetzt sei, nichts dagegen habe, daß die Konstabler unter dieser Oberleitung stehen, es aber zeitgemäß sei, daß zwischen dem Polizei-Präsidium und dem Magistrat ein Uebereinkommen getroffen und die Konstabler mit einer bestimmten Instruktion versehen werden. Auf gleiche Weise sprach der Stadtverordnete Ludewig mit der Bemerkung, daß der Fiskus die Kosten tragen müsse. Der Bürgermeister erwiederte, daß allerdings hierzu der Fiskus, wie in Berlin, so auch hier angehalten werden solle und deshalb Verhandlungen eingeleitet werden, auch werde der Magistrat in Betreff des ersten Punktes sich mit der Polizeibehörde in Einvernehmen setzen.

Der Stadtverordnete Linderer erklärte noch einen wichtigen Punkt besprechen zu müssen. Die Bauernunruhen, die in der Provinz ausgebrochen, würden auch auf die Hauptstadt eine nachtheilige Rückwirkung ausüben, es sei daher dieser Gegenstand hier wohl zu erwägen. Man versuche hier und dort mit Gewalt der Waffen die Ordnung herzustellen, er halte dies Mittel nicht vornweg für geeignet. Die Gewalt der Worte und Aufklärung des Sachverhältnisses müsse vorausgehen und diese wirken bei dem gemeinen Mann unendlich mehr, sobald das Wort nur von Männern ausgesprochen werde, die das volle Vertrauen des Landvolkes besitzen. Die jetzigen Landräthe, die die Oberleitung und die ausübende Gewalt besitzen, seien Männer, welche nicht von den Gemeinden gewählt worden, sie hielten mit wenigen Ausnahmen das alte abgelebte Prinzip fest, auch jetzt noch fest, wo es schon untergegangen, wie dafür Beweise geliefert werden könnten, sie besäßen im Allgemeinen nicht das Vertrauen des Landvolkes, ihre Stimme werde nicht gehört ja Viele wagten im Bewußtsein der Mißliebigkeit nicht einmal, sich den Aufgeregten gegenüber zu stellen. Dringend nothwendig sei es daher, die Regierung aufzufordern, in den Kreisen schleunigst neue Wahlen, aber nicht blos von den Rittergutsbesitzern, sondern auch von den Dorfgemeinden anzuordnen, damit Männer, aus Vertrauen gewählt, sofort die Leitung erhielten. Die tüchtigen Landräthe, die in den Kreisen beliebt seien, würde man schon wieder wählen, und ihre Wiederwahl gäbe dann doppeltes Vertrauen. Stadtverordneter Hübner schloß sich diesem Antrage an, Andere wollten, daß durch die Presse gewirkt werde. Ludewig hielt diesen Weg für ungenügend, dagegen das lebendige Wort, von Männern des Vertrauens ausgesprochen, für höchst nützlich. Der Vorsitzende Kopisch glaubte, daß, so wünschenswerth der Antrag des Linderer sei, so wäre in diesem Moment die Ausführung durch die Regierung, die nicht sofort darauf eingehen werde, nicht leicht zu bewerkstelligen, er stelle das Amendement, daß die Regierung veranlasse, daß die Kreise solche mit Vertrauen beehrte Männer wählen, und diese einstweilen den Landräthen coordinirt zur Seite gesetzt werden. Linderer erklärte, wenn man glaube, so schneller zum Ziel zu kommen, und die Majorität für das Amendement sei, sich diesem anzuschließen. Die Sache fand auf diese Weise mit Einstimmigkeit Erledigung.

Der Vorsteher machte die Mittheilung, daß die hiesige Commandantur durch den neuen Kommandanten Mäschke wieder besetzt ist.

Nach weiterer Mittheilung des Vorstehers ist unter Zustimmung des Magistrats der Präsident Abegg zur Versammlung nach Frankfurt abgereist. Die Stadtverordneten gaben nachträglich ihre Uebereinstimmung zu erkennen.

Die weiteren Verhandlungen wurden eingestellt, da statt 68 nur 66 Stadtverordnete anwesend waren, und man zur Beschlußnahme vergeblich auf das Erscheinen noch zweier Stadtverordneten gewartet hatte. Man bedauerte, daß auf diese Weise die vorerwähnten Anträge unterbleiben müßten. Der St.-V. Linderer war nicht der Ansicht, man dürfe nur zur Erreichung des Zweckes die Form ändern und sagen, dieß seien Anträge von 66 anwesenden Stadtverordneten. Der Bürgermeister hielt diese Fassung für unbedenklich.

△ **Breslau,** 31. März. Auch in unserm Kreise scheinen unter den Landbewohnern Unruhen ausgebro

chen zu sein. Ein Dominialbesitzer, der Besitzer von Groß-Nädlitz, hat daher gestern die hiesigen städtischen Behörden gebeten, ihm zu seinem Schutze eine Rotte des hiesigen Freikorps zu schicken. Auf Grund dieser Requisition ist bereits eine Abtheilung von 24 Mann (meist Studirende), mit Musketen bewaffnet und scharfen Patronen versehen, heute früh nach Groß-Nädlitz abgegangen. Wir sprechen hiermit die zuversichtliche Erwartung aus, daß es dieser Mannschaft wohl ohne Blutvergießen gelingen wird, Excesse zu verhüten und die Landbewohner zu beruhigen. Es wäre überhaupt wünschenswerth, wenn zur Wiederherstellung der Ordnung auf dem platten Lande mehr die Bürgerwehr, als das Militär verwandt würde. Die letzten Ereignisse haben es bewiesen, daß es den ersteren fast überall gelungen ist ohne die geringste Anwenduug von Gewaltmitteln die Ordnung wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten, während das Letztere durch voreilig angewendete Gewaltmaßregeln, statt zu beruhigen, die Gemüther nur noch mehr erbitterte. Wo nun aber Militär angewandt werden muß, da wäre es nicht nur wünschenswerth, sondern fast unerläßlich, daß demselben ein zuverläßiger Mann aus dem Bürgerstande, als sogenannter Volkstribun, beigegeben wird, der zuvor auf gütlichem Wege die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und auf dessen besondere Requisition das Militär erst einzuschreiten hätte. Dieser letztere Vorschlag ist bereits in der vorgestrigen bei Liebich abgehaltenen Volksversammlung zur Sprache gebracht und gebilligt worden; wir hatten ihn nur aus leicht zu entschuldigender Vergeßlichkeit in unserm gestrigen Berichte nicht erwähnt.

---

* **Breslau, 31. März.** Wir lesen soeben, daß vor einigen Tagen in Wien Gutzkows historisches Lustspiel „Zopf und Schwerdt" gegeben worden ist. Dasselbe war bisher auch in Oesterreich sowie im ganzen preußischen Staate verboten. Die Aufhebung der Censur hat den Bann gelöst und so werden wir das genannte Lustspiel endlich, und zwar morgen (Sonnabend) auf der Breslauer Bühne zur Darstellung gelangen sehen.

---

† = **Breslau, 31. März.** Gestern kam ich mit dem letzten Bahnzuge aus Oberschlesien und kann Ihnen berichten, daß es längs der Grenze dort sehr beunruhigend aussieht. Wenn man bedenkt, daß jenseits derselben täglich die ohnedies starke Kriegsmacht, welche dieselbe besetzt, durch immerwährende Verstärkung vermehrt wird, und sich längs der Grenze hin wie eine schwarze riesige Schlange zieht, während diesseits fast gar kein Militair zu erblicken ist; so kann sich namentlich der Schlesier eines beunruhigenden, drückenden Gefühls beim Anblick jener Macht, welche wie ein Alp die heimathlichen Grenzen belastet, nicht erwehren. — Die Unruhen in Oberschlesien nehmen immer mehr überhand. In der Gegend um Ohlau sahen wir gestern Abend sieben Feuer auf einmal und als wir nach Leisewitz kamen, wurde auch dort angezündet.

---

* **Liegnitz, 31. März.** Die am verflossenen Dienstage, den 28. d. M. in der hier stattgefundenen Volksversammluug entworfene Petition, wegen Instruirung unsers Landtags-Abgeordneten, kam in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung zum Vortrage und zur Berathung. Das Stadtverordneten-Kollegium erklärte sich ohne Weiteres für die bereits niedergelegten Grundsätze, und beauftragte den anwesenden Landtags-Deputirten, Herrn Assessor Bornemann, dieselben als bestimmte Richtschnur für seine Mission nach Berlin mitzunehmen. Als Herr Bornemann fragte, ob er sich, wenn eine bedeutende Majorität, was doch leicht möglich sei, die Grundsätze von Breslau und Liegnitz überstimmten, derselben anzuschließen habe, wurde ihm geantwortet, daß er dies durchaus nicht solle. Seine Aufgabe sei, den Landtag in seiner gegenwärtigen Zusammenstellung für unfähig zu ferneren Berathungen und Beschlüssen zu erklären, falls derselbe aber dennoch zusammentrete, möge er nur dann dabei fungiren, wenn ein neuer Wahlmodus berathen werde. — Morgen verläßt uns unser Landwehr-Bataillon. Es wird vorläufig nach Glogau dirigirt. Man begreift nicht, aus welchem Grunde man die Landwehr vor die Linie schiebt. Unsere Garnison, das 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments, bleibt vorläufig hi r.

÷ **Ober-Salzbrunn, 30. März.** Die mannigfaltigsten Gerüchte und mitunter grobe Lügen haben seit der Erhebung der deutschen Nation alle Gemüther oft in große Verlegenheit und Angst versetzt, und daß hiervon unser Ort, dem an solchen Volksbewegungen kurz vor der Bade-Saison nichts gelegen ist, stark berührt wurde — kann man sich leicht denken. Die Demonstrationen der Bauern und kleinen Grundbesitzer der Herrschaft Fürstenstein, welche, wie wir unterrichtet sind, nur dadurch hervorgerufen wurden, daß der sogenannte gemeine Mann in der errungenen Freiheit auch das Freiwerden von den vielen Feudallasten mit inbegriffen sich dachte, haben zum großen Theile diese vielfachen Gerüchte in unserer Gegend hervorgerufen, und doch weiß jeder, daß durch dieselben dem Grafen Hochberg kein Haar gekrümmt, ja derselbe nicht im Geringsten wörtlich beleidiget oder ihm an seinem Eigenthum irgend wie ein Schaden zugefügt worden ist. Am vielfältigsten circulirten solche schreckenerregende Gerüchte und Lügen am verwichenen Montage, denn da sprach man von großen Schaaren in der Nähe lagernder Weber, böhmischen Raubgesindel — ja sogar von Slowakenbanden, die unsere Gegend zu plündern und das Schloß zu Fürstenstein zu zerstören beabsichtigten. Unter banger Erwartung hatten die Leichtgläubigen und Feigen den Abend herannahen sehen, als plötzlich nach 9 Uhr Abends Trommelwirbel und Trompetengeschmetter sich hören ließ und eine sehr große Schaar schwarzer Menschen, durch eine vortragende Fackel schaudervoll erleuchtet, sich das Dorf herabbewegte. Angst und Zittern bemächtigte sich der Gemüther, in vielen Häusern wurden die Thüren ängstlich verschlossen, die Lichter ausgelöscht und Frauen und Kinder sah man aufs Feld retiriren. Die Ruhe und Besonnenheit kehrte erst dann zurück, als man sah und hörte, daß es unsere, zwar schrecklich aussehenden, jedoch aber gutgesinnten und braven Bergknappen waren, die ihren Lehnsträger, den Grafen Hochberg, gegen Plünderung und Raubanfall zu schützen zögen. Wie wir unterrichtet worden sind, ist auch dieser heroische Zug auf ein bloßes Gerücht hin unternommen worden, indem man weder in Fürstenstein noch Umgegend auf irgend einen Feind gestoßen und unverrichteter Sache wieder abgezogen ist. Wenn wir gegen einen solchen, auf ein bloßes Gerücht oder die Anzeige eines in steter Angst und Furcht lebenden gräflichen Beamten unternommenen Zug der Bergknappen gar nichts einzuwenden haben, ja in wirklich vorhandener Noth ihn sogar höchst löblich finden, so können wir doch die Meinung nicht unterdrücken, daß es unstatthaft war, in der Nacht die Dörfer mit solchem schreckenerregenden Geräusch und kriegerischen Pomp zu durchziehen, denn Frauen, Kinder, und ganz besonders Kranke wurden dadurch unnöthig in Angst und Zittern versetzt und nachtheilige Folgen sind gewiß nicht ausgeblieben.

Glogau, 30. März. Aller Gemüther sind hier mit dem möglicherweise bevorstehenden russischen Kriege beschäftigt. Man fährt fort, die Landwehr einzukleiden und in's Posensche, zunächst nach Lissa abzusenden; bei den Ausrückenden bemerkt man, daß das dritte Glied statt der Helme Mützen trägt, da jene ohne Zweifel nicht ausreichend vorhanden sind. Auch unsere Garnison hat Ordre erhalten, sich für den ersten Befehl marschfertig zu halten, in welchem Falle wohl dann alsbald die bewaffnete allgemeine Bürgergarde in's Leben treten würde. Es heißt, daß zwei Armeekorps im Großherzgthum Posen, eines in Schlesien aufgestellt werden sollen. Laut Nachrichten aus dem Großherzogthum herrscht dort äußerlich fast überall Ruhe, indessen rüstet sich Jung und Alt mit Sensen, Flinten, Piken u. s. w., so gut es gehen will, um den Russen kräftig entgegenzutreten. Die Auswanderung aus Posen hierher hat aufgehört und manche sind schon wieder zurückgekehrt, doch befinden sich noch viele, namentlich jüdische Familien hier. Viele von diesen Flüchtlingen, die außer sich sind, für jetzt im Geldsammeln in dem für sie so ergiebigen Polen gestört worden zu sein, kriechen hier überall herum und geben sich die größte Mühe, die Gemüther gegen die Polen aufzuhetzen; ein nichtswürdiges, mit Worten kaum genug zu bezeichnendes infames Betragen! Gestern gingen gegen achtzig junge Polen, Mitglieder der sogenannten polnischen Legion aus Berlin hier durch, um sich in ihre Heimath zu begeben.

Mannigfaltiges.

— Die Zahl der Bewohner von Schleswig-Holstein belief sich im Jahre 1845 auf 842,264 Seelen; davon kamen auf Holstein 479,364, auf Schleswig 362,900. Auf die Quadratmeile kommen im Durchschnitt in Holstein 2800, in Schleswig 2200 Bewohner. Was die Flotte betrifft, so hatte Schleswig im Jahre 1845: 1073 gemessene und 70 ungemess ne Fahrzeuge; davon kamen auf die Westküste 223, auf die Ostküste 920 Fahrzeuge. Holstein hatte 1475 gemessene und 65 ungemessene Fahrzeuge; davon kamen auf die Westküste 1238, auf die Ostküste 305 Fahrzeuge. Die Herzogthümer zählten demnach im Ganzen 2683 Fahrzeuge.

Man erzählt in Spanien, daß, als Ferdinand III. in Sevilla gestorben war, er vor den heiligen Jakobus trat und diesen um die Gnade des Himmels für Spanien anflehte. Der heilige Jakobus von Campostella ist bekanntlich der Schutzheilige von Spanien. „Wir haben ein schönes Klima", sagte der König. — „Zugestanden", entgegnete der Heilige. — „Fruchtbaren Boden, Getreide, Wein, Oel u. s. w." — „Zugestanden." — „Treffliche Söhne und schöne Töchter des Landes." — „Zugestanden." — „Eine gute Regierung." — „Nein, nein, dreimal nein; gebt Spanien eine gute Regierung, dann wird jeder Engel gern den Himmel verlassen und sich in dieses Land begeben."

Resultate der meteorologischen Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Monat Februar 1848, angestellt in der Höhe von 88 Par. Fuß über dem Pflaster und $453\frac{2}{5}$ P. F. über der Ostsee, an den Beobachtungsstunden 6, 7, 9, 12, 2, 3, 9, 10 Uhr.

I. Barometerstände in Par. Lin., auf 0° R. reducirt.
- a) 338,25 höchster am 4. um 9 Uhr Morg.
- b) 323,27 niedrigster am 23. um 3 Uhr Nachm.
- c) 330,760 mittlerer aus diesen Extremen.
- d) 329,821 „ des ganzen Monats Februar.

II. Thermometerstände nach Réaumur im Schatten:
- a) + 8,8 höchster am 27. um 3 Uhr Nachm.
- b) — 4,6 niedrigster am 9. um 6 Uhr Morg.
- c) + 2,100 mittlerer aus diesen Extremen.
- d) + 6,77 mittlerer des wärmsten Tages am 27.
- e) — 3,17 „ des kältesten Tages am 8.
- f) + 1,800 „ aus diesen beiden.
- g) + 1,854 „ des ganzen Monats Febr.

III. Sättigung der Luft mit Wasserdunst:
- a) 0,946 stärkste am 19. um 10 Uhr Abends.
- b) 0,395 geringste am 15. um 10 Uhr Abds.
- c) 0,6705 mittlere aus diesen Extremen.
- d) 0,9243 „ des feuchtesten Tages am 19.
- e) 0,6237 „ des trockensten Tages am 15.
- f) 0,7740 „ aus diesen beiden.
- g) 0,7990 „ des ganzen Monats Febr.

IV. Windstärke:
- a) 90° (Sturm) am 2. u. 28.
- b) 0° Windstille am 7.
- c) 24,73 mittlere Windstärke des Monats Febr.

V. Windrichtung: W. SW. S.

VI. Himmels-Ansicht:
- a) — heitere Tage.
- b) 12 halbheitere „
- c) 17 trübe „

VII. Atmospärische Niederschläge:
- a) Regen am 5., 6., 12., 19., 21., 26., 27.
- b) Schnee am 7., 8., 19., 21.

VIII. Wasserhöhe der gesammten Niederschläge 118,9 P. K.-Z.

IX. Bezeichnung des allgem. Witterungscharakters im Febr. Meist trüber Himmel nicht zahlreiche atmosphärische Niederschläge, niedriger, fortwährend und heftig schwankender Barometerstand, sehr hohe Temperatur mit einigen erheblicheren Schwankungen, abnehmende Dunstsättigung, steigende Dunstspannung der Luft und westliche Windrichtung.

Breslau, 1. März 1848. v. B.

---

und Hinderung freisinniger Aeußerungen; es sei denn daß man die Nahmhaftmachung von Personen, deren Eigenthum man verwüsten müsse, freisinnige Aeußerungen nennen kann. Der Vertheidiger solcher Leute und solcher Dinge giebt seinen Standpunkt selbst zu bestimmt an, als daß er nicht schon durch diesen allein gerichtet sein sollte. Er kann unter die ehrenwerthen Angreifer eines Mannes nicht gerechnet werden, dem Hirschberg und die Umgegend die Wiederherstellung und Aufrechthaltung der Ruhe dankt, dem alle Herzen für seine aufopfernde Thätigkeit mit Dankbarkeit ergeben sind. Dies zur Berichtigung des Urtheils Auswärtiger; für das Riesengebirge bedarf es einer solchen Berichtigung nicht. Hirschberg, 30. März 1848.

F. W. Beer. Rob. Brendel. H. Lenz. C. B. Kuntze. S. J. G. Linckh und bevollmächtigt von seinem Bruder, dem Königl. Rittmeister Linckh. Menzel. Rob. Scholtz. C. Stuhr. Vietsch. Carl Vogt. Krause, Major a. D. v. Böhmer. Schmidt. C. Güldner. Molle. C. Siegert. J. E. Baumert. Burghardt. B. Heimann. Cuers. Liechnitz. Lausse. Franz Lorenz. Schüttrich. Beilewitz. Krahn. J. G. Hanke. Julius Gottwald. A. Krems. A. Beschnitt. Berger. Zimmer. C. Jockisch. M. Cohn jun. Schoby. J. Cohn. Lippmann Weißstein. Uttikal. Weinrich. Püschel. Ottersbach. A. Bese. Landsberger. Schreiber. Papke. Müller. Tegeder. Einer der verhafteten „Bürger" hatte blos in dem Tumulte vor dem hiesigen Stockhause die „Meinung" mich niederzuschlagen! Großmann. Fr. Troll. Handwerker. E. F. Hoffmann. Günther. Hesse. Schwantke. Henckel. Peiper. Trepte. Nesener. M. Schlesinger. J. Scholtz. Bettauer. J. Schlesinger. G. Scholtz. J. Gruner. J. Liebig. Maywald. E. Wagner. Lundt. Bretschneider. Knopfmüller jun. Giersberg, Prem.-Lieut. und Stadt-Amts-Assistent. Seidel. Schmidt. C. Smoltz. Schiedel. Wiegand. A. W. Siefert. Elsner. E. Scholz. G. A. Gringmuth.

Aus Borek, im Großherzogthum Posen, 30 März. In einer der vorhergehenden Nummer der Oder-, Schlesischen oder Breslauer Zeitung befindet sich die Nachricht, daß in Borek sämmtliche Briefe geöffnet, auch Passagiere revidirt worden sind. Von dem hiesigen städtischen National-Comité aufgefordert, dieses unwahre Gerücht in denselben Zeitungen zu widerlegen, versichere ich hiermit, daß kein Passagier revidirt, kein Privatbrief erbrochen, dagegen amtliche Briefe und Depeschen von der Post gefordert und geöffnet worden sind. Postexpedition. Senftleben.

Dringende Mahnung an die hiesigen Kaufmannsältesten.

Breslau, 30. März. Das heute unerwartet ausgebrochene Fallissement eines hiesigen bedeutenden Hauses fordert neuerdings zu den ernstlichsten und schleunigsten Maßregeln auf, dem unvermeidlichen Untergange des ohne Zweifel größten Theils der hiesigen Kaufmannschaft entgegen zu treten, und es liegt durchaus in der moralischen Pflicht der Herren Kaufmannsältesten, sofortige Abhilfe zu schaffen, und bis diese auf geeignete Weise herbeigeführt werden könne, ein Moratorium unbedenklich in Kraft treten zu lassen, gleichviel ob das hiesige königl. Bankdirektorium seinen Wechselverkehr einstellt oder nicht, von welchem Institut gegenwärtig ohnedies nur eine sehr geringe Unterstützung zu erreichen ist, indem dasselbe Unterpfänder zu so sehr niedrigen Coursen annimmt, daß man glauben sollte, ein Staatsbankerott sei vor der Thür. — Also schnell, meine Herren! die Existenz sehr vieler Familienväter steht auf dem Spiel! *

Die Versammlung des Breslauer Handelsstandes im Café restaurant findet heute **um 3 Uhr** (nicht 5 Uhr) Nachmittag statt.

Mit freudigen Gefühlen haben wir den Artikel in der Breslauer Zeitung Nr. 76, Berlin, vom 28. d. M., welcher uns aus Pommern und der Altmark die Treue und Anhänglichkeit für unsern König verkündet, gelesen; in die froheste Stimmung haben uns die wahrhaft herzerhebenden und kräftigen Worte des Gerichts- und Polizeischulzen Siebeneicher aus Lilienthal bei Breslau, in der Beilage desselben Zeitungsblattes, versetzt. Wir hoffen und bitten, daß sich Gesinnungen wie diese, der ungeschwächten Einigkeit und Liebe für Vaterland und König, der guten alten Preußenzeit angehörend, recht viele und laut zur Aufmunterung und Trost der Bekümmerten, zu erkennen geben mögen.

Oppeln, am 30. März 1848.

Pharmazeutisches.

Die hier konditionirenden Pharmazeuten sind am heutigen Tage zusammengetreten, um ihre Interessen sowol in ihrer Stellung zum Staat, als auch zum Prinzipal zu berathen. Sie ersuchen die geehrten Herren Kollegen in der Provinz, welche sich diesen Berathungen anschließen wollen, ihre Ansichten und Vorschläge in dieser Beziehung dem ꝛc. Panzer in hiesiger Mohren-Apotheke gefälligst schriftlich franco einsenden zu wollen und die Resultate dieser Berathungen später in öffentlichen Blättern zu gewärtigen.

Breslau, den 30. März 1848.

Das gewählte Comité:
Dittrich, Panzer, Reichhelm, Sinogowitz, Tirpitz, Wenzel, Zölffel.

Warum hat man nicht den bei der hiesigen Bürgerschaft so sehr beliebten Polizei-Rath Müllendorff zum Polizei-Präsidenten gemacht?

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Zopf und Schwert."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. — Personen: Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, der Vater Friedrichs des Großen, Herr Henning. Die Königin, seine Gemahlin, Frau Heinze. Prinzessin Wilhelmine, ihre Tochter, Frau Heese. Der Erbprinz von Baireuth, Herr Pätsch. General von Grumbkow, Herr Gärtner. Graf Schwerin, Herr Clausius. Graf Wartensleben, Herr Grahl. Ritter Hotham, Herr Heese. Graf Seckendorf, Herr Pauli. Frau von Viereck, Frau Wiedermann. Frau von Holzendorf, Frau Clausius. Fräulein von Sonnsfeld, Fräulein Uëtz. Eversmann, Kammerdiener des Königs, Herr Kühn. Kamke, Kammerdiener der Königin, Herr Schöbel. Eckhof, ein Grenadier, Herr Guinand. Ein Lakai des Königs, Herr Kafka.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Jeanette, geb. Sachs, von einem Knaben glücklich entbunden. Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Bunzlau, den 30. März 1848.

Georg Gerschel.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Vormittags 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Ober-Frauenwaldau, den 28. März 1848.

v. Morawitzky.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen 5 Uhr in Folge des Nervenfiebers zu Czischowa erfolgten Tod unseres innigstgeliebten einzigen Sohnes, des Dr. med. Herrmann Schäfer, in dem Alter von 28 Jahren, zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Ratibor, den 30. März 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Mein theurer biederer Mann, der königliche Oekonomie-Kommissarius Friedrich August Kunzendorff, starb nach dreimonatlichen Leiden in der Nacht vom 29. zum 30. März um 11¼ Uhr im fünfzigsten Lebensjahre. Seinen vielen Freunden und Bekannten widme ich diese Anzeige und bitte um stille Theilnahme.

Köben, den 30. März 1848.

Die verw. Oekonomie-Kommissarius
Pauline Kunzendorff,
geb. Geisenheimer.

Wünschenswerthes.

Es ist bei der jetzigen Noth um das tägliche Brot sowohl für die niedere Volksklasse als auch der gering besoldeten Beamten ein sehr kümmerliches Dasein, und macht den Wunsch, den Münzfuß den Thaler auf 52½ Sgr. zu stellen, wie es früher einmal gewesen, sehr rege. O! möchte doch diese einzelne Stimme durch höhere Personen in Anregung gebracht werden, sie würde vielleicht allerhöchsten Orts ein erfreuliches Gehör finden. P.

Ein neuer Handwagen steht zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10.

Die sämmtlichen hiesigen Herren Handlungs-Commis werden hierdurch auf
Sonntag, den 2. April,
Nachmittags 2 Uhr,
zu einer **allgemeinen Versammlung** im Instituts-Lokale Schuhbrücke 53, eingeladen.

Im Verlage von A. Samter in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**
Thiers, Rede über die politischen Zustände Italiens und der Schweiz. Gehalten in der Deputirten-Kammer den 30. Januar und 2. Februar 1848. 8. broch. Preis 5 Sgr.

Von heute ab wohne ich **Junkernstrasse Nr. 3, 1 Treppe.**
B. Poppelauer.

Diebstahl.

Es sind mir am 30. März, Abends von 8 bis 9 Uhr, folgende Gegenstände gestohlen worden, als: eine goldene Erbsenkette nebst Kreuz, worin der Stein fehlt, ein Paar goldene Ohrringe mit Körbchen und ein Paar Erbsen-Ohrringe, ½ Dutzend silberne Eßlöffel und ein Dutzend Theelöffel, mehrere Schaustücke, 2 Taschen-Uhren, eine mit Schildkröt-Schale, 3 goldene Fingerringe mit verschiedenen Steinen, ein kleiner Eßlöffel von Silber, gezeichnet A. M. und etliche 80 Thaler Geld in verschiedenen Münzen, sämmtliche Tisch- und Bettwäsche, gez. J. M. und M. M., 5 Frauen- und 6 Manns-Hemden. Es werden die Herren Goldarbeiter ersucht, darauf vigiliren zu wollen.

M. May, Gastwirth in Hundsfeld.

Warnung.

Bei der am 27. März erfolgten Plünderung des Laskowitzer Archivs ist unter andern auch der schlesische Pfandbrief Littr. A. Hermsdorf bei Weidenau, N. G., Nr. 15, über 200 Rthlr., geraubt worden, vor dessen Ankauf hierdurch gewarnt wird.

Süß, Rentmeister.

Compagnon-Gesuch.

Zur Erweiterung eines schon seit 10 Jahren bestehenden Geschäftes wird ein Theilnehmer mit einer Einzahlung von wenigstens 1000 Rtlr. gesucht, welche Summe hypothekarisch sicher gestellt und mit 8 pCt. verzins't werden soll. Will der Theilnehmer sich im Geschäft selbst bethätigen, so würde dies außerdem honorirt werden. Adressen werden portofrei angenommen, Riemerzeile Nr. 18, im Gewölbe.

Bemerkung.

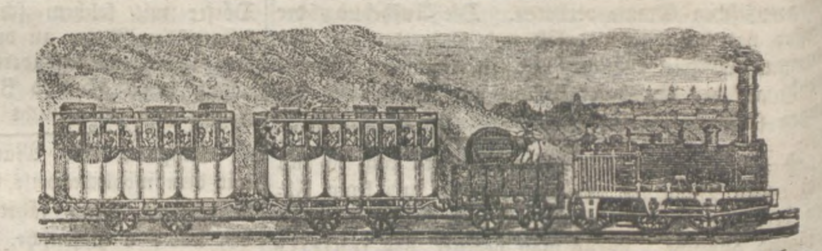
Es hat früher schon Jemand in dieser Zeitung das ungeeignete Promenade-Rauchen treffend erklärt. Dasselbe dürfte auch, abgesehen von anderen Rücksichten, am wenigsten zur Blütenzeit statthaft sein.

Ein Raucher.

Ein alter, noch brauchbarer kupferner Kessel, circa 400 Quart pr. Maaß Inhalt, wird zu kaufen gesucht. Inhaber wollen durch portofreie Briefe den Preis anzeigen beim Gastwirth Herrn **Nickelmann** in Falkenhayn bei Schönau.

Ich wohne von heute ab: Kloster-Straße Nr. 1 d., im Zimmermeister Schmelzerschen Hause. Breslau, 30. März 1848.

Wecker, königl. Justizrath.



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat beschlossen, aus den Betriebs-Ueberschüssen des verflossenen Jahres, außer den bereits gezahlten 4 pCt. Zinsen, eine **Dividende** von 1 pCt. oder Zwei Thaler pro Aktie zu vertheilen. Die Inhaber von Stamm-Aktien werden daher aufgefordert, diesen Betrag gegen Aushändigung des Dividendenscheins **Nr. IV.** im Laufe des Monats April d. J., mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, zu erheben:
in **Breslau** bei unserer Haupt-Kasse,
in **Berlin** bei den Herren M. Oppenheim's Söhnen, Burgstraße Nr. 27.

Gleichzeitig kann die gedruckte Betriebs Rechnung pro 1847 in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. März 1848.

Direktorium.



Königliche Hof-Musikhandlung.
Auswärtige werden noch besonders berücksichtigt.

In der Buchhandlung **Ignaz Kohn,** (Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50) sind antiquarisch vorräthig:
Wolfram, Lehrbuch d. gesammt. Baukunst, 10 Theile. 844. Subscr.-Pr. 26¾ Rt. ganz neu, f. 16 Rt. Berson, bürgerl. Baukunst, st. 4 f. 1⅓ Rt. Pouillet-Müller Physik, 2 Bde. st. 6⅙ f. 3⅚ Rt. Oken, Naturgeschichte, 13 Bde. st. 24 f. 12 Rt. Gravenhorst, vergleich. Zoologie. 843. f. 2 Rt. Meyer's Universum, 1—11. Jahrg. Subscr.-Pr. 31 Rt., eleg. geb. f. 15 Rt. Das malerische Rheinland f. 2¼ Rt. Die Mosel, Stahlstichwerk, f. 2 Rt. Becker's Weltgeschichte, 4. Aufl. f. 3⅔ Rt. Rotteck, Weltgeschichte 15. Aufl. f. 5 Rt. Wirth, Geschichte der Deutschen. 846. 4 Bde. st. 5 f. 2⅔ Rt. Victor Hugo's sämmtl. Werke, 19 Thle. 842. Prachtband, f. 3 Rt. Byron, sämmtl. Werke 10 Thle. m. Stahlst. f. 2⅔ Rt. Sohr, groß. Atlas, Hlbfrzbd. f. 5½ Rt. Stieler, Handatlas f. 4½ Rt. **Cannstatt,** Pathologie und Therapie, compl. 847. f. 15 Rt.

Die Strohhutfabrikanten

Wilhelm Germann Gebr. aus Braunschweig,

werden den bevorstehenden Markt zu Breslau wieder mit Lager besuchen und dies mal — um mit ihren großen Vorräthen möglichst zu räumen — ihre

eleganten Bordenhüte

auch alle mögliche Arten von Strohhüten und Strohkappen, feiner französischer Blumen und seidene Bänder ꝛc. zu **so billigen Preisen** verkaufen, daß die geehrten Damen und insbesondere diejenigen **Einkäufer,** welche mit den genannten Artikeln Geschäfte betreiben, sehr günstige Gelegenheit finden, bei ihnen ganz vorzüglich **vortheilhaft einzukaufen.**

Ihr Verkaufs-Lokal ist wieder, wie im vorigen Jahre:
im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauer Straße 7,
Zimmer Nr. 2, par terre.

Zweite Beilage zu № 78 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. April 1848.

Bei Louis Göschel in Liegnitz ist erschienen und vorräthig zu haben in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Der Bauernstand in Preußen,

oder die Rechte und Pflichten der Gutsherrschaften und der Dorfbewohner gegen einander, sowie dem Staate gegenüber,

desgleichen der Dorfgemeinden und Dorfgerichte,

nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung und mit Berücksichtigung provinzieller Verhältnisse,

von **E. A. Hübner,**

königlicher Regierungs-Sekretär. 23 Bogen. Preis 1 Rthlr.

Das oben bezeichnete Werk enthält eine vollständige systematische Zusammenstellung aller bis diesen Augenblick noch in Kraft stehenden gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Gutsherrschaften und Dorfbewohner. Eben so ist daraus gründliche Belehrung zu schöpfen, welchen Einfluß die Aufhebung der Erbunterthänigkeit auf diese Rechte und Pflichten, wie sie vordem bestanden, geäußert hat. In dem gegenwärtigen Zeitpunkte, wo die politischen Ereignisse mannigfache Zweifel und Irrthümer hinsichtlich jener Rechte hervorgerufen haben, dürfte die gedachte Schrift von ganz besonderem Interesse sein. Die Kenntnißnahme von ihrem Inhalt wird dazu gereichen, einen Jeden darüber aufzuklären, welche Anforderungen der Gutsherrschaften gerechtfertigt, und welche dies nicht sind, und somit vor den schweren Folgen zu bewahren, welche unbegründete Forderungen dann nach sich ziehen müssen, wenn dieselben auf ungesetzliche Weise, namentlich durch Gewalt, geltend gemacht werden. Die in Rede stehende Schrift kann daher nicht dringend genug empfohlen werden.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Erzählungen

aus der Geschichte alter und neuer Zeit,

mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche.

Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte.

Von **Karl Julius Löschke,**

vormals Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.

8. 12½ Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken oder Grün-Zäune.

Von **Julius von Pannewitz,** königlich preußischem Ober-Forstmeister.

Zweite verbesserte Auflage. 8. geh. 7½ Sgr.

Meine neue Leihbibliothek,
bestehend aus den neuesten Werken in deutscher, französischer und englischer Sprache, so wie meinen

Bücher-Lesezirkel

empfehle ich beim Beginn des neuen Quartals einem geehrten Publikum. Prospekte gratis.

Ignaz Kohn,
Buchhandlung und Leihbibliothek,
Schweidnitzer und Junkern-Str.-Ecke Nr. 50.

Bekanntmachung.

Die Konstabler-Posten sind sämmtlich besetzt, auch bereits eine so bedeutende Anzahl von derartigen Anstellungsgesuchen eingegangen, daß eine Berücksichtigung fernerer Gesuche um Anstellung bei eintretenden Vacanzen nicht eintreten kann.

Breslau, den 31. März 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verkauf von Aeckern und Wiesen.

Die von dem Dr. Lindner den Hospitälern zu St. Anna und St. Hedwig hinterlassenen bei Brigittenthal und am Lehmdamme hierselbst gelegenen Aecker und Wiesen im Gesammt-Flächeninhalte von 16 Morgen 130 Quadratruthen, sollen im Wege der Licitation verkauft werden.

Der am 20. d. M. angestandene Termin hat wegen der bekannten Tagesereignisse nicht abgehalten werden können. Es ist daher ein anderweitiger Termin auf

den 10. April d. J. Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt worden. Die Taxe, die Bedingungen, die Charte und das Vermessungs-Register sind in der Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau, den 21. März 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt. Der Consistorialrath Juppe.

Auktion von Pferden.

Im Auftrage des hiesigen königl. Pupillen-Kollegii sollen die zum Nachlasse des rc. Grafen v. Wylich u. Lottum auf Lissa gehörigen Luxus-Pferde (Wagenpferde, Reitpferde, Fohlen und Pony's) **Freitag den 7. April d. J. Vormittags um 11 Uhr** hier vor dem Gasthause zum Schwerdt auf der Friedrich-Wilhelms-Straße an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen. Vom 5. April d. J. ab stehen die Pferde im Gasthofe zum Schwerdt zur Besichtigung bereit.

Breslau, den 31. März 1848.

Hertel, Kommissionsrath.

Wannenbäder
jeder Art sind täglich von 6 Uhr Morgens bis Abends 10 Uhr zu haben bei

Casperke, Mathiasstraße Nr. 81.

Auktion. Am 5. April werde ich in dem Kaffeehause zur goldenen Sonne (Oder-Vorstadt), wegen Aufgabe des Geschäfts, Schank-Utensilien, als: 10 Dtzd. weiß angestrichene Stühle, 24 dergl. Doppelbänke, 32 dergl. Tische, 6 polirte Spieltische, 3 Tafeltische, 2 Billards, 8 große Spiegel in Goldrahmen, 1 modernes Garten-Musik-Orchester, 1 Paar Pauken und diverse andere Möbel und Hausgeräthe, so wie 1 Paar englische Geschirre und 1 modernes Reitzeug versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Vom 1. April d. J. wohne ich Riemerzeile Nr. 18, wo ich den Sommer-Cursus der französischen Conversation so wie den grammatikalischen Unterricht in Privat-Stunden fortsetze. **H. Palis.**

Der von mir übernommene Keller, Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6, genannt zur Hoffnung, bleibt auf kurze Zeit geschlossen, indem ich denselben aufs Beste renoviren lasse, und werde ich das Eröffnen des Lokals einem wohllöblichen Publikum dann durch die Zeitungen mittheilen. Breslau, 31. März 1848.

Fr. W. Schmidt.

Eine Kiste, Sign. I. G. B. Nr. 834, gewogen 430 Pfd., enthaltend Krämerei-Waaren, ist von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf unbegreifliche Weise abhanden gekommen, auf welcher Station, ist nicht ermittelt worden. Wer darüber einen Nachweis zu geben vermag, durch welchen die Wiedererlangung der Kiste und ihres Inhaltes möglich wird, erhält eine dem Werthe der Waare entsprechende Belohnung.

Eine derartige Anzeige wird erbeten unter der Adresse des Speditions-Comptoirs der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Breslau.

Für Kürschner.

Neue graue und schwarz und weißgestreift seidene Mützenstoffe,
russisch-graues Tuch,
schwarze und grüne Mützen-Tuche,
Roßhaarstoffe, Mützenränder,
ächte Mailänder Taffete
werden zum bevorstehenden Jahrmarkt empfohlen von

Emanuel Hein,
Ring Nr. 52.

Gebirgs-Zwieback,
süß und sehr wohlschmeckend, Nikolaistraße Nr. 17 im Gewölbe, neben den 3 Königen.

Wegen erkaufter Besitzung trete ich Mitte d. Mts. den in Pacht habenden königl. Brücken-Zoll hierorts einem Andern ab, oder übergebe denselben einem Stellvertreter gegen Erlegung der dep. Pacht-Kaution von 100 Rthlr. Wer von diesem Anerbieten Gebrauch machen will, beliebe sich unverzögert persönlich bei mir einzufinden, um die näheren Bedingungen zu erfahren.

Neukirch bei Breslau, den 31. März 1848.

Klähr, kgl. Brückenzoll-Pächter.

Deutsche Cokarden,

von Silber, das Stück 10 Sgr., empfehlen:

Gebr. Sommé.

Frische Preßhefe,

das Pfund 6 Sgr., zum Wiederverkauf billiger. **Aug. Louis Sachs,**
Oderstraße Nr. 24, 3 Brätzeln.

Aecht Baierisch-Bier

von Kurz in Nürnberg, kräftig und besonders wohlschmeckend, offerirt das Glas zu 2 Sgr. **Die Zittauer Bierhalle.**

Gebirgs-Butter,

in großen Gebinden zu 30 Quart, pro Qrt. 14 Sg. 6 Pf., wie in einzelne Pfd. empfiehlt

J. Müller, am Neumarkt.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben Sonnabend den 1. April ladet ergebenst ein:

Springer, Matthiasstraße 27.

Ein untrügliches Mittel die Wanzenbrut gänzlich zu vertilgen, das Fläschchen 10 und 6 Sgr. ist zu haben bis zum 4. April bei **Auguste Dreiling,** Schweidnitzerstraße 5.

Hôtel de Prusse

vis-à-vis dem Oberschlesischen Bahnhofe.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich am 16. März den **Gasthof** und die **Restauration** zum Hôtel de Prusse übernommen habe. Indem ich die Versicherung gebe, Alles aufzubieten um die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erlangen, bitte ich um geneigtes Zutrauen.

Käser, Gastwirth.

Milch-Verkauf.

Malergasse Nr. 2, Ecke der Herrenstraße im Keller, wird das Quart Milch wie sie von der Kuh kommt unverfälscht für einen guten Groschen verkauft, die 1. Sendung Morgens 6 Uhr, die 2., 3. und 4. Sendung um halb 10 Uhr.

Pferde-Verkauf.

10 Stück ausrangirte Droschken-Pferde sind zu verkaufen in der Droschken-Anstalt Nikolai-Vorstadt, Neue Odergasse Nr. 10.

Eine Boussole

nebst Kette, Transporteur, Maßstab und Reißzeug, gut gehalten, ist zusammen für 35 Rthl. zu verkaufen bei

A. Schlesinger, Karlsstraße Nr. 16.

Makulatur

und **Mappen** verkauft billig:

S. Horrwitz, Schuhbrücke Nr. 27.

Ein schönes gut möblirtes Zimmer ist an einen anständigen Herrn zu vermiethen; Näheres bei den Herren Hein und Comp., Ring Nr. 27 zu erfragen.

Ein nettes Haus in der Stadt mit wenig Anzahlung habe ich zu verkaufen.

Tralles, Altbüsserstraße Nr. 30.

Beste frische Rappskuchen sind billigst zu haben, Albrechtsstraße Nr. 56.

Mehlweißen,

25 Stück 1 Sgr., sind nicht allein zu dem Sonntage Lätare, sondern zu jeder Zeit zu haben. Auch empfehle ich mich mit verschiedenen Sorten Pfefferkuchen.

J. G. Berger, Ohlauerstraße 72.

Zum Wurstabendbrot

heute den 1sten und morgen den 2. April, so wie zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet ergebenst ein: **Eichner,**
Kupferschmiedestr. Nr. 21, im rothen Löwen.

Milch-Büreau.

Von heutigem Tage an ist Harrasstr. Nr. 5 von früh 6 bis Abends 9 Uhr gute reine Milch, wie sie gemolken, zu haben. Zu bemerken ist, daß der Verkauf nicht im Keller sondern im Parterre-Lokal ist.

Zwei Wohnungen,
mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise, sind zu Johanni, Tauenzienstraße Nr. 24 u. 25 zu vermiethen. Im zweiten Stock von vier Stuben, Kabinet, Speisekammer, Kochstube, Entree, Keller und Bodenkammer; im dritten Stock, welcher auch bald bezogen werden kann, von 3 Stuben rc. Näheres Nr. 24 zu erfragen.

Für Confirmanden.

So eben ist bei Friedrich Fleischer in Leipzig erschienen:

Die **achte Auflage** von
Dr. M. Ferd. Schmaltz,
Hauptpastor in Hamburg,

Erbauungsstunden für Jünglinge und Jungfrauen

bei ihrem feierlichen Eintritte in die Mitte reiferer Christen.

Ein Confirmandengeschenk u. Beitrag zur häuslichen Andacht.

Mit 1 Stahlstich. eleg. geheftet 1 Thlr.
Prachtausgabe auf dem feinsten Velinpapier 2 Thlr.

Weiß-Garten.

Sonntag den 2. April großes

Doppel-Konzert,

ausgeführt **im Garten** von einer

Militär-Horn-Musik

im Saal von
der Breslauer Musikgesellschaft.
Im **Glas-Salon** Abends

Illuminiation.

Anfang 3 Uhr. Entree wie gewöhnlich.

Ein Wirthschaftsschreiber oder Eleve wird auf ein größeres Rittergut in der Nähe von Münsterberg gesucht, zum baldigen Eintritt. Desfallsige Offerten werden unter der Chiffre A. M. poste restante Münsterberg erbeten.

Musikalische Abend-Unterhaltung
in der baierischen Bierhalle im Einhorn am Neumarkt.

Ein weißer Wachtelhund mit braunen Ohren und Flecken, der auf den Namen Bello hört, ist den 28. März vom Weidendamm nach der Stadt verloren worden. Wer denselben Hummerei Nr. 44, zwei Stiegen hoch, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ungeheuer wohlfeil.

Die **Strohhut-Fabrik** von **W. Lehmann** aus Berlin bezieht diesen Markt mit einem reichhaltigen Lager feiner Bordüren-, italienischer Reisstroh- und aller andern Hüte, feine Bordürenhüte von 25 Sgr. an, italienische 1 Rthlr. 10 Sgr., ferner Bordürenbesätze und Geflechte, Kinderhüte sehr billig. Stand der Bude am Naschmarkt, der Apotheke zum schwarzen Adler gegenüber.

Von heute ab verkauft fein raff. **Rüböl** das Pfund mit 3½ Sgr.:

die Oel-Fabrik

Ohlauerstr. Nr. 8.

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt

Junkernstraße Nr. 8,

eine Stiege.

Eduard Vetter.

Gutes Brodt, zweite Sorte, 3 Pfund für 2½ Sgr., und 3½ Pfund für 3 Sgr. ist zu haben, Kupferschmiedestr. 24. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Eine englische **Drehmangel,** so wie ein **Chaisenwagen** stehen Gartenstraße Nr. 22 zum baldigen Verkauf.

Ausgestopfte Vögel
sind zu verkaufen: Oderstr. Nr. 6 par terre.

Zu vermiethen: 2 Stuben, Stubenkammer, Zubehör und Gartenbesuch, auch eine Stube nebst Kammer für einzelne Personen von Ostern ab: Nikolai-Vorstadt, kleine Holzgasse Nr. 4.

Zu vermiethen

sind in dem neuerbauten Vorderwohnhause Ufergasse Nr. 28, bei der Ueberfähre, noch unbewohnte, besonders trockne Wohnungen, zu den Preisen von 28 bis 38 und 50 bis 80 Rtlr. Das Nähere darüber ist beim Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Für einen einzelnen Herrn ist Neuegasse Nr. 17 an der Ohlauerthor-Promenade eine Stube für jährlich 26 Rthl. zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen; das Nähere beim Wirth par terre.

Karlsstraße Nr. 6
ist zu vermiethen und bald zu beziehen, der 1ste und 2te Stock, bestehend aus drei Zimmern, Alkove nebst Zubehör. Das Nähere par terre, auch Roßmarkt Nr. 6, im Gewölbe zu erfahren.

A. Krause,

Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall,
empfiehlt sein Atelier, **Mäntlerstraße Nr. 7,** zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Vignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen rc. rc. Auch werden daselbst Formen zum Kattun- und Tapetendruck gestochen.

Die Gewehrfabrik von **Johann Valentin Funke u. Söhne** in **Suhl** verfertigt Gewehre von ausgezeichneter Qualität; ich habe mich hiervon überzeugt und kann sie ihrer Preiswürdigkeit wegen Jedermann empfehlen.

v. Roggenbucke, aggregirter Major und Präses der königl. Gewehr-Revisions-Commission zu Suhl.

Die Herren **Hübner u. Sohn** in **Breslau, Ring 35,** haben solche Gewehre von uns in Commission zum Verkauf und **Büchsen mit Hirschfängern zum Aufstecken** im Preise von 10½ und 11 Rthlr. das Stück zur Probe erhalten. Bestellungen auf Büchsen mit Hirschfänger werden in kürzester Frist und zur größten Zufriedenheit der geehrten Besteller von uns ausgeführt.

Johann Valentin Funk u. Söhne, Gewehrfabrikanten in Suhl.

Von obigen Gewehren erhielten wir große Auswahl und empfehlen diese so wie **Büchsen mit Hirschfänger zum Aufstecken** zur gütigen Beachtung.

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35, eine Treppe.

Jahrmarkts-Anzeige.

Ein großes **Modewaaren-Lager**, welches sich in der großen Bude, in der ersten Bandreihe und vis-à-vis von dem Hause Nr. 4, auf dem Paradeplatz, befindet, soll während des jetzigen Jahrmarkts gänzlich ausverkauft werden. Es befinden sich in diesem Lager eine große Auswahl von Mousseline de laine Kleider, 5 und 6 Viertel breite schwarze Glanz-Taffte und façonnirte Seidenzeuge; bunte ächte Battiste und eine mannigfaltige Auswahl von ächten wollenen gewirkten Umschlagetüchern in allen Gattungen und Größen. Camlotts und Thibets in allen Farben; wollene Möbel-Damaste; ächtfarbige Kattune und Cambris; Sommer-Umschlagetücher; schwarze und bunte seidene Herren-Halstücher und ächte Schweizer-Taschentücher; Westenstoffe in Seide, Sammet und Piqué u. s. w.; wollene Cravattentücher, à 2 Sgr. pro Stück. Die hier aufgeführten Artikel werden so enorm billig verkauft, daß ein jeder geehrte Käufer dieses Lager gewiß nicht unbefriedigt verlassen wird.

Schwarze glanzreiche Taffete und Moiré's.

Die neuesten wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe, Mousseline de laine, Toil du Nord, bunte französische und englische Jakonnet's und Calico's, Umschlagetücher im neuesten Geschmack und in allen Grundfarben, nebst einer reichen Auswahl nach den jüngsten Wiener und Pariser Modell's gefertigt.

Mantillen, Mantelets de Visites und **Frühjahrs-Burnusse**, in Seide und Cachemir, empfehlen wir sowohl für Damen, als auch für Kinder zu den solidesten Preisen. **Hamburger und Comp.**, Schweidnitzerstraße 51, Stadt Berlin.

Wiener und französische Roßhaar-Bordürenhüte,

Mädchenhüte, italienische Knabenmützen und Hüte empfehlen wir in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen. **Hamburger und Comp.**, Schweidnitzerstraße. Nr. 51.

P. S. Gartenhüte empfehlen wir in bunt, das Stück 10 Sgr. und 12½ Sgr., weiß 15 Sgr.

Avis important aux Dames!

Das große Lager feiner Pariser Stickereien

befindet sich während des Breslauer Jahrmarktes wieder

Ohlauer Straße, im Gasthofe zum blauen Hirsch,

par terre, Zimmer Nr. 2.

Déballage de Broderies — de Nancy & Paris.

Dasselbe ist dieses Mal mit einer sehr reichhaltigen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Stickereien sortirt, und verkauft zu nachstehenden außerordentlich billigen Fabrik-Preisen:

feingestickte Kragen von 5, 6, 8, 10, 15, 20 Sgr., 1, 1½, 2, 3 bis 6 Rthl.
feingestickte Chemisettes von 10, 12, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2 bis 4 Rtl.
feingestickte Cardinal und Pellerinen von 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2, 3 bis 5 Rthl.
feingestickte Battist-Taschentücher von 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2, 3—25 Rtl.
feine glatte Battist-Taschentücher mit modernen Bordüren von 10, 12, 15, 20 Sgr. bis 1½ Rthl.
eine Auswahl ganz fein gestickter Gardinen in Mousselin und Tüll, à bouquet-guipure von 4 bis 20 Rthl. das Fenster.
Ballkleider in couleurt und weiß, Hauben, Manchetten und dergl. Artikel.

Ce magasin contient tous ce qu'il-y-a de plus beau en Broderies.

Phönix-Mühle,

Neue Sandstraße Nr. 8.

Breslau, 31. März. Unseren geehrten Abnehmern zeigen wir hiermit ergebenst an, daß von morgen ab folgende **ermäßigte Preise** für unsere Mehl-Fabrikate eintreten:

Versteuert:

Weizenmehl	Nr. I.	pro 25 Pfund . .	27½ Sgr.
"	Nr. II.	" " " . .	22½ "
"	Nr. III.	" " " . .	18¼ "
"	Futtermehl	" " " . .	8¾ "
"	Kleie	" " " . .	5 "
Roggenmehl	Nr. I.	" " " . .	26¼ "
"	Hausbacken	" " " . .	24¼ "
"	Nr. II.	" " " . .	22½ "
"	Nr. III.	" " " . .	18 "
"	Futtermehl	" " " . .	11¼ "
"	Kleie	" " " . .	7½ "

Georg Petri,

Strohhut-Fabrikant aus Wien,

bezieht die bevorstehende hiesige Messe zum ersten Male mit einem assortirten Lager Stroh- und Roßhaar-Hüte.

Sein Stand ist: Schweidnitzerstraße Nr. 5 im goldnen Löwen, 1. Etage.

Zu der bevorstehenden Frühjahrs-Saison empfehlen wir unser assortirtes **Lager von Tüchern** in den neuesten Farben, Sommer-Bukskings, Westen, Shawls, Tücher und Hüte in größter Auswahl.

v. König und Winter, Elisabetstr. Nr. 7.

Die Strohhutfabrik von C. G. Teichmann aus Dresden

empfiehlt zu dem bevorstehenden Breslauer Markt ihr vollständig assortirtes Lager Stroh- und Roßhaarhüte für Damen und Kinder in den allerneuesten Mustern zur gefälligen Beachtung und stellt äußerst billige Preise. Der Stand ist Naschmarktseite, schrägüber der Oderstraße.

Die **Fabrik von O. Pöhlmann und Comp., Klosterstraße Nr. 60,** hält von bevorstehendem Markt ab **Karlsstraße Nr. 36** ein beständig wohl sortirtes Lager bedruckter **Cattune, Nessel, Tücher und Manchestre**, und empfiehlt solche zu den billigsten **Fabrikpreisen** allen auswärtigen, als hiesigen Abnehmern zur gütigen Beachtung.

Mehlweißen, 25 Stück 1 Sgr.,

sind bis künftigen Sonntag (Lätare) stets vorräthig.

Gleichzeitig empfehle ich die ersten und sehr gelungenen Fabrikate der von mir neu errichteten Dampf-Chokoladen-Maschinen der gütigsten Beachtung.

B. Hipauf, Oderstraße Nr. 28.

Ein herrschaftliches Quartier
in der ersten Etage, bestehend aus 10 Zimmern, 3 Kabinets, Kutscherwohnung, Stallung und Wagenremise, ist zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen: Albrechts-Straße Nr. 25.

Zu vermiethen
ist Ohlauer Straße Nr. 72 der dritte Stock. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Zu Johanni d. J. ist Büttnerstraße Nr. 5 die erste Etage, bestehend in 1 Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung für 2 Pferde und Platz für 2 Wagen dazu gegeben werden.

Termin Johanni, oder auch früher, ist Goldene Radegasse Nr. 15, der dritte Stock, bestehend in 5 Stuben, heller Küche und Küchenstube, Alkove, Keller und Boden-Gelaß zu vermiethen. Näheres beim Wirth im 1. Stock zu erfragen.

Drei Stuben nebst Beigelass, (Morgenseite). 1 oder 2 Stiegen, zu vermiethen Schuhbrücke Nr. 57, im blauen Adler.

In der Nikolai-Vorstadt, neue Kirchgasse Nr. 10 a. ist gleich eine große Wohnung zu vermiethen.

In der zweiten Etage eines an der Sommer-Seite gelegenen Hauses der äußeren Schweidnitzer Straße ist von einem größern Quartier eine freundliche Stube sofort mit oder ohne Möbel und Bedienung abzulassen. Näheres Tauenzien-Str. Nr. 16, par terre.

Das **Eckgewölbe** im Hotel de Saxe, Schmiedebrücke, wird zu Johanni frei. Näheres beim Wirth Taschenstraße Nr. 22.

Zu vermiethen
und sofort oder Johannis zu beziehen, Oderstraße Nr. 19, der 2te Stock, bestehend in 4 Stuben, Entree, Alkove, Küche, vielem Beigelaß; im Hinterhause einzelne Stuben mit Alkoven und Küchen.

Zu vermiethen
die **Kretschmerei** und **Speise-Anstalt** auf dem Neumarkt Nr. 21 und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Altbüsser-Straße Nr. 22, eine Stiege, ist eine möblirte Stube bald zu vermiethen und zu beziehen.

Schuhbrücke Nr. 46, 2 Stiegen, ist eine möblirte Stube zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Eine Stube und Alkove nebst Küche ist zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen Mehlgasse Nr. 8.

Tauenzienplatz Nr. 7 sind sofort elegant möblirte Zimmer zu vermiethen.

Im Hause Nr. 7 Langegasse (Nikolai-Vorstadt) ist zu Johannis d. J. ein Quartier, bestehend aus 1 Entree, 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche 2c. zu vermiethen.

Zu vermiethen
sind Oderstr. Nr. 29 im 3ten Stock 2 Stuben nebst Küche und Bodenkammer. Das Nähere 1 Treppe.

Karlsstraße Nr. 38 ist ein Wagenplatz und eine Remise zu vermiethen; Näheres bei Emanuel Hein, Ring Nr. 52.

Albrechtsstr. Nr. 20 ist der 1ste Stock von 4 oder 5 Stuben zu vermiethen.

Eine Wohnung,
im 2ten Stock, vorn heraus, zu Johannis zu beziehen, ist Nikolaistraße 72 zu vermiethen.

Bald zu beziehen:
Mühlgasse Nr. 25, der 1ste Stock und eine Wohnung im 3ten Stock.

Albrechtsstraße Nr. 11 ist der obere Stock, bestehend aus 7 Stuben mit Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere daselbst bei Hrn. Aust.

Tauenzienplatz Nr. 7 ist der zweite Stock bald oder Term. Johannis zu vermiethen; Näheres beim Haushälter.

Heiligegeiststraße Nr. 16 ist die dritte Etage nebst Gartenpromenade, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näheres kleine Feldgasse Nr. 8/9, erste Etage rechts.

Breslauer Getreide-Preise

am 31. März 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	50	Sg.	46	Sg.	40	Sg.
Weizen, gelber	48	"	43	"	38	"
Roggen	39	"	34	"	30	"
Gerste.......	32	"	29	"	26	"
Hafer.......	24½	"	23	"	21	"

Breslau, den 31. März 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 98 Gld. Kaiserl. Duk. 98 Gld. Friedrichsd'or 117¼ Gld. Louisd'or 115¾ Gld. Poln. Court. 90½ Br. Oester. Bankn. 99¼ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 68 Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 80 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 70 Br., neue 70 Br. — Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 63 Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 35½ Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 98 Gld. Friedrichsd'or 117¼ Gld. Louisd'or, vollw. 116¼ Gld. Poln. Papierg. 90 bez. u. Br. Oester. Bankn. 99 bez. Staats-Sch.-Sch. 3½% 67 Br. Schl. Pfdbr. 3½% 79½ bez. u. Br. Poln. Pfdbr. 4% neue 69½ u. 69 bez. — Eisenbahn-Aktien: Oster. 35 Rheinische (Köln-Minden) 3½% 63 bez. u. Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% u. 34¼ bez. u. Br.

Coursbericht. Berlin, den 30. März.

Köln-Minden 3½% 64, 64¼ u. ¼ bez. Rheinische 48½ Br. — Quittungsbogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% 34½ u. ¼ bez. Posen-Starg. 4% 48 bez.

Universitäts-Sternwarte.

29. u. 30. März.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 11, 18	+ 7, 10	+ 4, 0	1, 8	54° S	heiter
Morgens 6 Uhr.	10, 32	+ 5, 90	+ 2, 0	1, 0	32° O	ziemlich heiter
Nachmitt. 2 Uhr.	10, 18	+ 8, 65	+ 10, 5	3, 4	1° SSW	fast überwölkt
Minimum.	10, 16	+ 5, 90	+ 2, 0	1, 0	1°	
Maximum.	11, 18	+ 8, 70	+ 11, 1	3, 4	54°	

Temperatur der Oder + 6, 3

30. u. 31. März.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 9, 96	+ 8, 30	+ 6, 5	1, 4	0° SSW	halbheiter
Morgens 6 Uhr.	10, 04	+ 7, 80	+ 5, 1	0, 8	2° SW	"
Nachmitt. 2 Uhr.	10, 14	+ 9, 90	+ 12, 5	4, 0	2° NW	ziemlich heiter
Minimum.	9, 96	+ 7, 80	+ 4, 6	0, 8	0°	
Maximum.	10, 28	+ 9, 90	+ 13, 5	4, 0	7°	

Temperatur der Oder + 7. 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. — Redakteur: Dr. J. Nimbs.